

Jahres bericht 2019

ES IST
SCHEI
EGE
WEN DU
LIEBST



100  **JAHRE**

FRAUENWAHLRECHT
GLEICHE RECHTE – GLEICHE TEILHABER?



www.facebook.com/hvd.bb



www.twitter.com/hvd_bb



www.youtube.com/hvdberlin



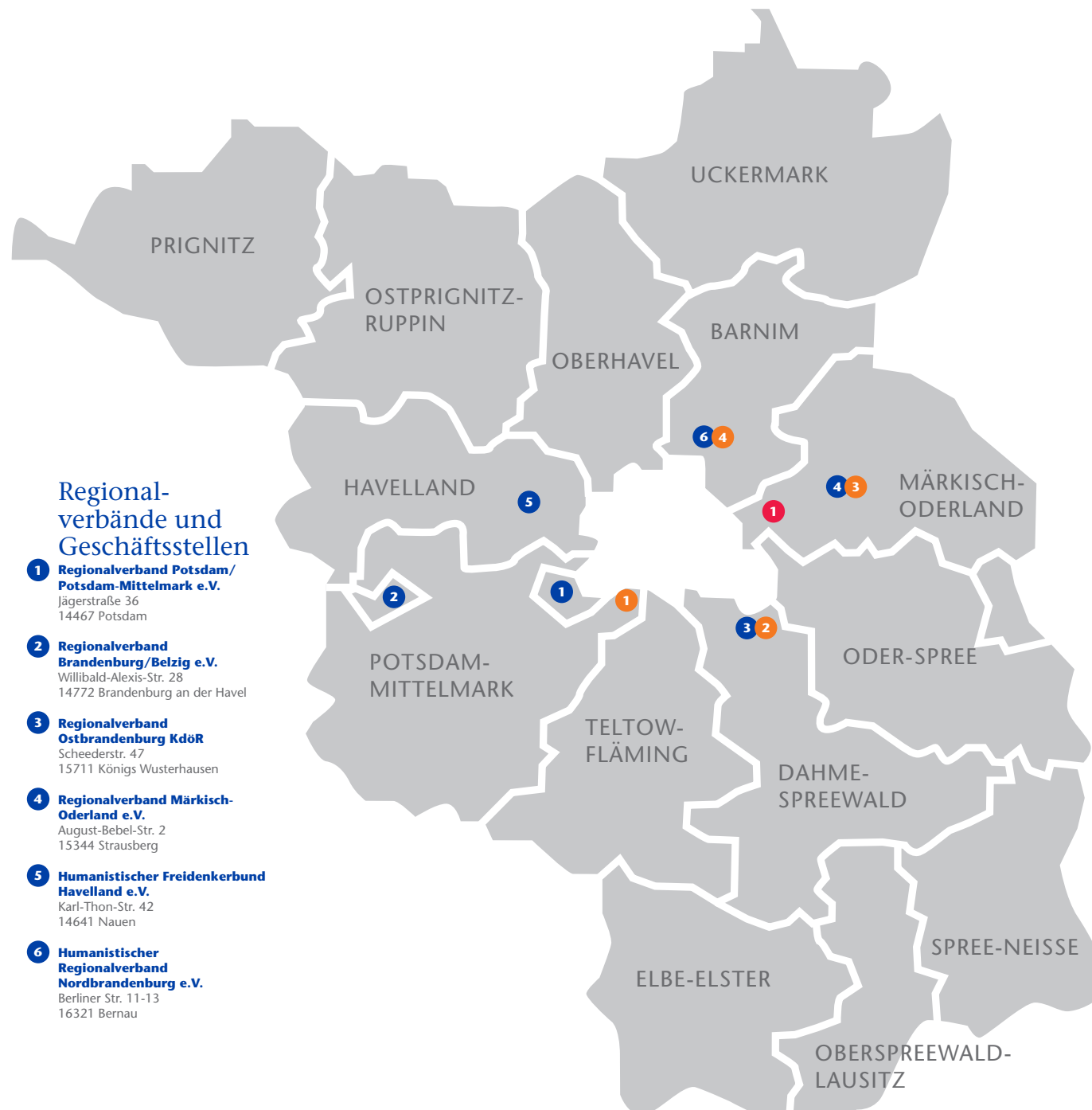
www.hvd-bb.softgarden.io



www.instagram.com/humanist_innen



www.humanistisch.de | www.hvd-bb.de



Regionalverbände und Geschäftsstellen

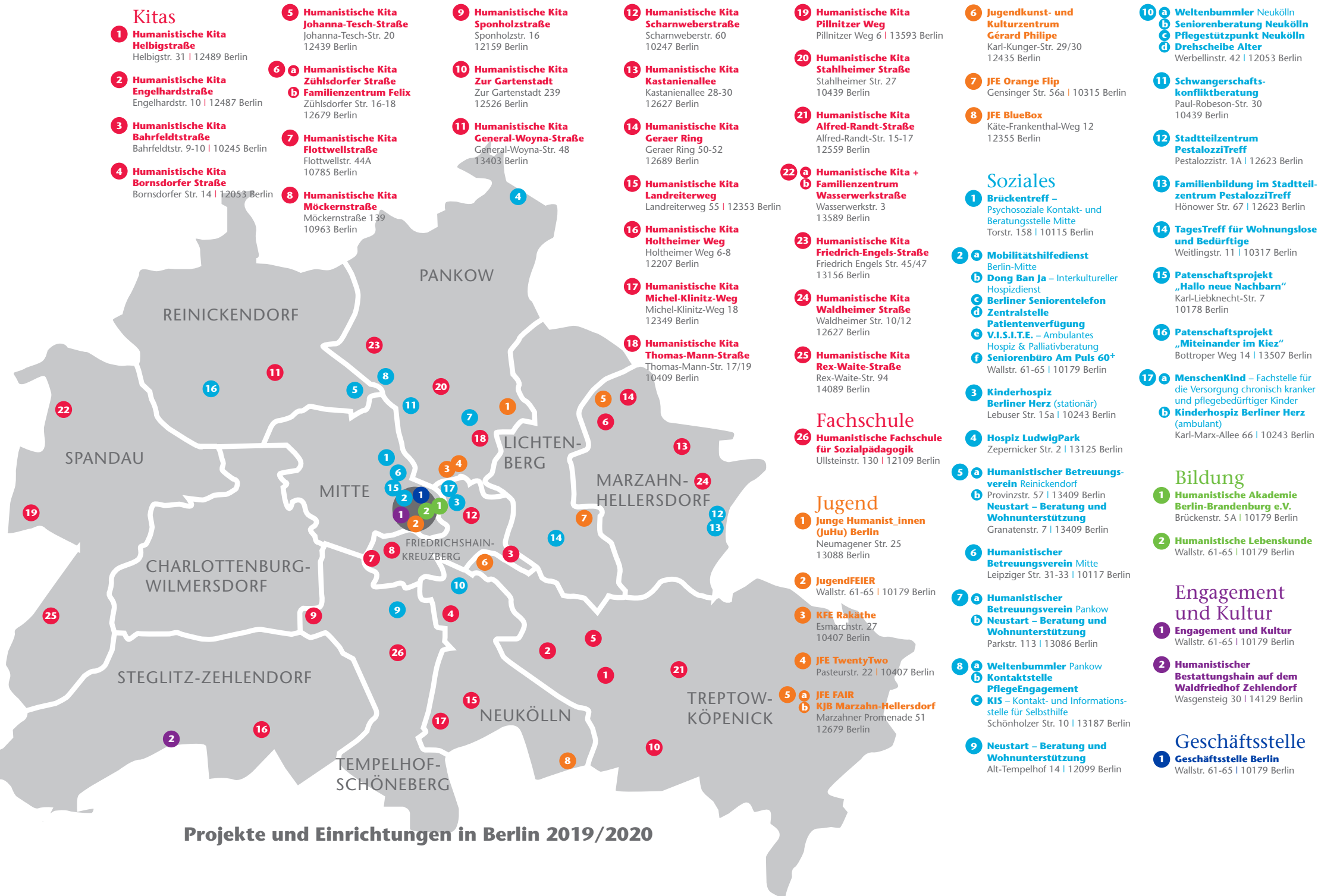
- 1 **Regionalverband Potsdam/Potsdam-Mittelmark e.V.**
Jägerstraße 36
14467 Potsdam
- 2 **Regionalverband Brandenburg/Belzig e.V.**
Willibald-Alexis-Str. 28
14772 Brandenburg an der Havel
- 3 **Regionalverband Ostbrandenburg KdöR**
Scheederstr. 47
15711 Königs Wusterhausen
- 4 **Regionalverband Märkisch-Oderland e.V.**
August-Bebel-Str. 2
15344 Strausberg
- 5 **Humanistischer Freidenkerbund Havelland e.V.**
Karl-Thon-Str. 42
14641 Nauen
- 6 **Humanistischer Regionalverband Nordbrandenburg e.V.**
Berliner Str. 11-13
16321 Bernau

Kitas

- 1 **Humanistische Kita Verbindungsweg**
Verbindungsweg 5
15370 Fredersdorf-Vogelsdorf

Jugend

- 1 **MädchenZukunftsWerkstatt**
Käthe-Niederkirchner-Str. 2
14513 Teltow
- 2 **Junge Humanist_innen im Landkreis Dahme-Spreewald**
Scheederstr. 47
15711 Königs Wusterhausen
- 3 **Junge Humanist_innen Märkisch Oderland**
August-Bebel-Str. 2
15344 Strausberg
- 4 **Geschäftsstelle Junge Humanist_innen Brandenburg & Junge Humanist_innen Bernau**
Berliner Str. 11-13
16321 Bernau



Projekte und Einrichtungen in Berlin 2019/2020

Vorwort	3
1. Interview mit unserem Vorstand	
„Wir wollen unseren Beitrag zu einer lebenswerten Gesellschaft leisten“	4
2. Profil	
Das sind wir	8
Regionalverbände	9
Verbandsstruktur	10
Gremienstruktur	11
Leistungsstruktur	12
Organisationsstruktur	13
3. Jahresrückblick	14
4. Geschichten aus unserem Verband	
Wenn der Kiez kocht	22
30 Jahre UN-Kinderrechtskonvention:	
Mit den Kleinsten auf der Spur der eigenen Rechte	26
Das Berliner Neutralitätsgesetz:	
Ein Blick hinter die Kulissen im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg	34
Einmal Wechsel der Rechtsform bitte!	38

5. Aus den Regionen in Brandenburg	42
6. Aus unseren Arbeitsbereichen	
Soziales	46
Jugend	50
Bildung	54
Kindertagesstätten	58
Zentrale Dienste und Stäbe	62
7. Lage- und Finanzbericht	66
Gewinn- und Verlustrechnung	70
Erträge und Aufwendungen	72
Schlussbilanz	74
EINE_R VON UNS WERDEN	75
Impressum	77

Vorwort

Liebe Interessierte,

2019 liegt hinter uns und auch das vergangene Jahr war äußerst erfolgreich für unseren Verband. Der vorliegende Jahresbericht zeigt das auf beeindruckende Weise. Sie finden darin neben Lage- und Finanzbericht zum Geschäftsjahr 2019 auch konkrete Einblicke in unsere humanistische Praxis, erhalten einen Überblick über unsere Aktivitäten in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern und erfahren, welche Geschichten uns im vergangenen Jahr ganz besonders bewegt haben. Besonders erfreulich ist für den Verband dabei, dass wir 2019 den ersten Brandenburger Regionalverband zur Körperschaft des öffentlichen Rechts ernennen konnten. Auch dazu lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr.

Unsere Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, für Alleinlebende, Familien und alle Lebensgemeinschaften erreichen in Berlin und Brandenburg immer mehr Menschen. Mit unseren Beratungs- und Betreuungseinrichtungen sowie den zahlreichen Dienstleistungen unterstützen wir diese Menschen, ihr Leben im humanistischen Sinn selbstbestimmt zu gestalten – und das unabhängig von Nationalität, Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Weltanschauung.

Gleichzeitig setzen wir uns als Humanist_innen aktiv für eine weltoffene, tolerante Gesellschaft ein. Wir treten rechten Bewegungen entschieden entgegen, setzen uns für Selbstbestimmung aller Menschen ein und leben das in unserer Arbeit jeden Tag vor – egal ob in unseren vielfältigen Projekten, in unserem Jugendverband, den JuHus, oder in diversen politischen Gremien und Arbeitskreisen.

Ich lade Sie herzlich ein, sich auf den nachstehenden Seiten selbst einen Eindruck unseres Engagements für eine menschlichere Gesellschaft zu verschaffen. Und wenn Sie selbst ein Teil der stetig wachsenden humanistischen Familie werden möchten, treten Sie dem Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg jederzeit bei. Unseren Aufnahmeantrag finden Sie am Ende des Berichts.

Herzliche Grüße

Jan Gabriel beim Festakt zur Verleihung
der KdöR-Rechte an die Brandenburger Regionalverbände.





Interview mit unserem Vorstand

„Wir wollen unseren Beitrag zu einer lebenswerten Gesellschaft leisten“

Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg wächst stetig – der Humanismus als Weltanschauung gewinnt weiter an Bedeutung in der Gesellschaft. Im Gespräch berichten unsere Vorstandsvorsitzende KATRIN RACZYNSKI und ihr Vorstandskollege DAVID DRIESE, wie sie die Entwicklung wahrnehmen und welche Verantwortung damit einhergeht.

Hinter dem Verband liegt ein spannendes Jahr 2019. Mit welchen Themen haben Sie sich in den vergangenen zwölf Monaten besonders beschäftigt?

KATRIN RACZYNSKI: Es ist bei einem so großen und dynamischen Verband wie unserem immer schwer, nur ein Ereignis herauszugreifen. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit lag in der Öffentlichkeitsarbeit: Mit der Kampagne EINE_R VON UNS haben wir an ganz verschiedenen Orten in der Stadt sichtbar gemacht, dass humanistische Weltanschauung und humanistische Praxis etwas Konkretes und Greifbares sind. Wir haben Menschen gezeigt, die sich in ihrem Alltag für eine menschlichere Gesellschaft stark machen und EINE_R VON UNS sind. Es gab unzählige Rückmeldungen zu den verschiedenen Video-Clips und Plakaten: Einerseits haben wir Anknüpfungspunkte für Interessierte und Gleichgesinnte geschaffen, zugleich gab es aber auch Kritik und Hinterfragung – eben all das, was man sich für eine lebendige Debatte über Werte wünscht.

Besonders gefreut hat mich in 2019 auch, dass es uns nach vielen Jahren endlich gelungen ist, eine geeignete Immobilie für die Gründung eines Humanistischen Bildungscampus zu finden. Im Sommer 2019 konnten wir die ehemalige Australische Botschaft Ost erwerben. Von da an konnten wir voller Energie die nächsten Schritte planen und werden die erste Humanistische Grundschule voraussichtlich in 2022 eröffnen.

DAVID DRIESE: Gleichzeitig haben wir den Integrationsprozess der Regionalverbände weiter vorangetrieben. Besonders stolz sind wir dabei auf die Ernennung unserer ersten Regionalkörperschaft, der Humanistische Regionalverband Ostbrandenburg trägt nun ebenfalls die Rechtsform der Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Kolleg_innen vor Ort haben sich bereiterklärt, als Pilotvorhaben diesen Weg mit uns zu gehen. 2020 werden weitere Regionalverbände folgen. Auch hier haben wir also Veränderungen angestoßen.

Lassen Sie uns über die Ernennung des Humanistischen Regionalverbandes Ostbrandenburg zur ersten Regionalkörperschaft sprechen. Wieso war dieser Schritt für den Verband so wichtig?

DAVID DRIESE: Brandenburg und seine Regionalverbände sind ein integraler Bestandteil unseres Verbandes. Und unser erklärtes Ziel ist es, noch enger zusammenzuwachsen. Es freut mich zu sehen, dass mittlerweile so viel Vertrauen und ein so enger Austausch zwischen Berlin und Brandenburg bestehen. Die organisatorische Integration als KdÖR ist dann nur folgerichtig. Ich bin davon überzeugt, dass der gesamte Verband von dieser Entwicklung profitiert und wir zukünftig noch erfolgreicher und noch sichtbarer in beiden Bundesländern für den Humanismus eintreten können.

Thema des Jahres im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg war „100 Jahre Frauenwahlrecht“ – sicherlich eine der wichtigsten Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Warum ist das Thema aus Ihrer Sicht heute noch so relevant?

KATRIN RACZYNSKI: In den vergangenen 100 Jahren wurde viel für die Gleichberechtigung von Frauen erreicht. Wir sind aber noch lange nicht am Ende dieses Weges angelangt. Als Humanist_innen sind wir davon überzeugt, dass mehr getan werden muss. Unser Beitrag dazu fällt vielfältig aus: Im Verband leben wir Gleichberechtigung und Diversität bestmöglich vor. Im Jahr 2019

gab es eine Vielzahl feministischen Engagements, sei es im Rahmen unserer Veranstaltungen – ein Highlight war der feministische Kulturabend anlässlich des Welthumanist_innentages – oder im Kontext unseres politischen Engagements. Leider sehen wir täglich, sei es an der Bevormundung oder auch an der immensen Gewalt, die gegen Frauen und Mädchen verübt wird, dass wir fern einer Gesellschaft sind, in der Frauen angstfrei und gleichberechtigt leben können.

DAVID DRIESE: Als Gesamtgesellschaft haben wir beim Thema Gleichberechtigung noch immer großen Nachholbedarf. Das sehen wir an Debatten zur sexuellen Selbstbestimmung oder auch dem Gender Pay Gap. Mit humanistischen Idealen der Solidarität und Selbstbestimmung ist das nicht vereinbar. Deshalb werden wir auch nicht müde, uns für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung stark zu machen.

Humanist_innen sind eine wachsende, große Weltanschauungsgemeinschaft. Wie divers und wie kontrovers sind die innerverbandlichen Debatten? Was hat Sie in diesem Zusammenhang im Jahr 2019 besonders beschäftigt?

KATRIN RACZYNSKI: Zunächst: Ich glaube, dass viele Humanist_innen gerne und leidenschaftlich um Positio-

Seit nunmehr zwei Jahren bilden Katrin Raczynski und David Driese den Vorstand des Verbandes



„Brandenburg und seine Regionalverbände sind ein integraler Bestandteil unseres Verbandes. Und unser erklärtes Ziel ist es, noch enger zusammenzuwachsen.“

DAVID DRIESE

nen ringen, entsprechend munter und kontrovers sind auch die Debatten, die wir führen. Ganz grundlegend beobachte ich, dass es gesellschaftlich eine Erhitzung in den Debatten gibt – und zwar fast unabhängig von den diskutierten Themen. Es wird zunehmend herausfordernder, komplexe Themen mit der gebotenen Sorgfalt, Ruhe und Abwägung zu diskutieren. Schnell kommt es zu Etikettierungen oder Verurteilungen der sprechenden Person. Dieses Klima ist dem abwägenden Diskurs, für den der Humanismus auch stehen sollte, überhaupt nicht förderlich. Umso mehr schätzen wir die innerverbandlichen Räume, in denen es möglich ist, einander zuzuhören, andere Meinungen stehen zu lassen und das Gehörte wirken zu lassen, auch wenn es nicht der eigenen Auffassung entspricht. So findet echte Begegnung und Weiterentwicklung statt und ich hoffe sehr, dass wir als Humanist_innen auch zukünftig einen Beitrag dazu leisten können, Austausch und Begegnung in diesem Sinne zu fördern.

Zu Beginn unseres Gesprächs haben Sie die Kampagne „EINE_R VON UNS“ erwähnt. Wo sehen Sie Verbindungen zur Mitgliederarbeit oder auch zur Mitgliederwerbung?

DAVID DRIESE: Ein besonders wichtiger Bestandteil der Kampagne war ja, dass wir Mitglieder des Verbandes und ihre Werte vorgestellt haben. Wir wollten zeigen, dass sich Menschen im Humanismus engagieren und damit

anderen Menschen ganz konkret helfen. Wir Humanist_innen in Berlin und Brandenburg sind überzeugt, dass unser Handeln im Hier und Jetzt wichtig ist. Wir wollen Menschen Halt geben, sie in Notlagen unterstützen. Wir wollen unseren Beitrag zu einer lebenswerten Gesellschaft leisten. Das zu vermitteln war uns ein großes Anliegen. Zugleich wollten wir mit der Kampagne Menschen erreichen, die uns vielleicht noch nicht kennen, die sich aber den Werten des Humanismus nahe fühlen und ihnen sagen: ‚Schaut mal, hier gibt es einen Verband, bei dem Ihr aktiv dabei helfen könnt, in die Gesellschaft zu wirken.‘

Auch in 2019 ist der HVD wieder beträchtlich gewachsen: mehr Mitglieder, mehr Mitarbeiter_innen, viele neue Projekte. Wie können Sie gewährleisten, dass dieses Wachstum verkraftet wird und was bedeutet es personell und strukturell?

KATRIN RACZYNSKI: Tatsächlich sind wir in den letzten Jahren sehr schnell gewachsen und zu einem der größten freien Träger sozialer Dienstleistungen in Berlin geworden. Das freut uns ungemein, denn wir sehen ja konkret, wie viele Menschen wir inzwischen mit unseren Bildungs-, Pflege- und Beratungsangeboten erreichen. Mit diesem Wachstum stellen sich an die Organisation aber immer größere Herausforderungen. Dafür braucht es eine moderne Verwaltungsstruktur, die es uns ermöglicht, allen Bedarfen unserer Projekte gerecht zu werden.

Die Abteilung Zentrale Dienste nimmt da eine Schlüsselrolle ein, weshalb wir uns hier neu aufstellen, um so moderner und effizienter zu werden. Wir sind den oft seit vielen Jahren bei uns beschäftigten Kolleg_innen in der Verwaltung sehr dankbar, dass sie diesen Weg mittragen und die neuen Strukturen mit Leben füllen.

DAVID DRIESE: In der Außendarstellung wiederum steht der Verband vor der Herausforderung, einerseits seine weltanschaulichen Überzeugungen zu vertreten und andererseits aufzuzeigen, welch tolle Arbeit in den sozialen Projekten des Verbandes, in der Bildung und der Kita-Arbeit geleistet wird. Wir haben uns deshalb dazu entschieden, diese beiden Themenkomplexe strukturell voneinander zu trennen.

So erhoffen wir uns mehr Aufmerksamkeit für unsere praktische Arbeit in Berlin und Brandenburg, ohne dabei unser weltanschaulich-gesellschaftliches Engagement als Humanist_innen aus den Augen zu verlieren. Dass sich dabei immer wieder auch tolle Synergien ergeben, ist selbstverständlich.

Ein Thema, das uns schon seit vielen Jahren begleitet und unseren Mitarbeiter_innen und Mitgliedern gleichermaßen Sorge bereitet, ist das Erstarken rechter Kräfte und die zunehmende Spaltung in der Gesellschaft. Wie sieht der Verband seine gesellschaftspolitische Rolle in dieser Frage?

DAVID DRIESE: Bei diesem Thema ist unsere Positionierung ganz klar: Wir stehen für eine weltoffene, tole-

rante, bunte Gesellschaft ein! Und das zeigen wir auch deutlich nach außen. Im vergangenen Jahr haben wir erneut an mehreren Demonstrationen teilgenommen und mit „Brandenburg ist mehr“ in Königs Wusterhausen im Sommer eine Demo mitveranstaltet. Und auch in unserer praktischen Arbeit bringen wir das bestmöglich zum Ausdruck: Mit dem Projekt „Neue Nachbarn“ setzen wir uns in Berlin aktiv für ein gutes Miteinander zwischen geflüchteten Menschen und Alteingesessenen ein. Wir sind überzeugt davon, dass ein gegenseitiges Kennenlernen Vorurteile abbaut und soziale Schieflagen lindert. Den Menschen in Berlin und Brandenburg können wir versprechen, dass wir uns auch weiterhin aktiv für eine solidarische Gesellschaft einsetzen und andere davon überzeugen wollen.

Am Welthumanist_innentag luden wir Autorin und Journalistin Carolin Rosales ein, um über ihr Buch „Sexuell verfügbar“ zu sprechen.





Profil

Das sind wir

Wir, der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg KdöR, vertreten die Interessen und Rechte von religionsfreien Menschen gegenüber dem Staat und in der Gesellschaft. Wir bringen uns in ethische Debatten ein und engagieren uns auf der Basis von Toleranz, Selbstbestimmung und Solidarität für eine menschlichere Gesellschaft. Als Weltanschauungsgemeinschaft sind wir den Religionsgemeinschaften gemäß Artikel 140 Grundgesetz gleichgestellt.

In Berlin und Brandenburg betreiben wir mehr als 25 Kindertagesstätten sowie eine eigene Fachschule für Sozialpädagogik und unterrichten das Schulfach Humanistische Lebenskunde. Gemeinsam mit unseren Regionalverbänden veranstalten wir in beiden Bundesländern die JugendFEIERn. Unser Jugendverband, die Jungen Humanist_innen, organisiert Ferienreisen, Wochenendfahrten und Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche. Ferner bieten wir umfassende Beratung und Lebenshilfe an, etwa in Schwangerschafts- und Familienkonflikten, bei Fragen zu Pflege, Betreuung und Vorsorge sowie in Fällen von Wohnungsnot oder Obdachlosigkeit. Mit mehr als 15.500 Mitgliedern, über 1.400 hauptamtlichen Mitarbeiter_innen und ebenso vielen ehrenamtlich Engagierten bieten wir Unterstützung, Rat und Hilfe unabhängig von Nationalität, Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Weltanschauung.

Unter anderem in diesen **Netzwerken** vertreten wir humanistische Interessen:

- Aktionsbündnis Brandenburg gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit
- aktiv in Berlin – Landesnetzwerk Bürgerengagement
- Berliner Beirat für Familienfragen
- Bündnis für ein weltoffenes und tolerantes Berlin
- Bündnis für Brandenburg
- Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung
- Bündnis gegen Homophobie
- Dachverband der Berliner Selbsthilfekontaktstellen
- Dialog der Weltanschauungsgemeinschaften
- Initiative Transparente Zivilgesellschaft
- Landesarmutskonferenz Berlin
- Landesjugendring Berlin und Landesjugendring Brandenburg
- Landesschulbeirat Brandenburg
- Kinder- und Jugendausschuss des Landes Brandenburg
- Paritätische Wohlfahrtsverbände in Berlin und Brandenburg

Regionalverbände

Unter unserem Dach sind mehrere, rechtlich eigenständige Regionalverbände in Brandenburg als Träger eigener Einrichtungen und Projekte organisiert.

Humanistischer Regionalverband Brandenburg/Belzig e. V.

Willibald-Alexis-Straße 28
14772 Brandenburg an der Havel
Telefon: 03381 73 03 80
Fax: 03381 73 03 79
Web: www.humreg.de und www.jugendfeier-brb.de
E-Mail: post@humreg.de

Humanistischer Regionalverband Märkisch-Oderland e. V.

August-Bebel-Straße 2
15344 Strausberg
Telefon: 03362 88 98 13
Web: www.humanisten-mol.de und
www.jugendfeier-mol.de
E-Mail: hrv.mol@hvd-bb.de

Humanistischer Regionalverband Ostbrandenburg KdöR

Scheederstraße 47
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 29 77 78
Fax: 03375 29 33 35
Web: www.humanistenkw.de
E-Mail: verein@humanistenkw.de

Humanistischer Regionalverband Potsdam/Potsdam-Mittelmark e. V.

Jägerstraße 36
14467 Potsdam
Telefon: 0331 27 09 804
Fax: 0331 28 05 881
Web: www.hvd-potsdam.de
E-Mail: kontakt@hvd-potsdam.de

Humanistischer Freidenkerbund Havelland e. V.

Karl-Thon-Straße 42
14641 Nauen
Telefon: 03321 45 07 46
Fax: 03321 45 07 47
Web: www.freidenkerbund-havelland.de
E-Mail: freidenker-havelland@web.de

Humanistischer Regionalverband Nordbrandenburg e. V.

Berliner Straße 11-13
16321 Bernau bei Berlin
Telefon: 03338 37 90 160
Fax: 03338 37 90 162
Web: www.hvd-nordbrandenburg.de
E-Mail: kontakt@hvd-nordbrandenburg.de

Verbandsstruktur

Mitgliederversammlung Die Mitgliederversammlung ist unser höchstes beschlussfähiges Gremium. Sie tagt mindestens einmal im Jahr. Die Mitgliederversammlung stellt die Richtlinien für unsere Verbandsarbeit auf und entscheidet Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, etwa zur Satzung oder Wahl beziehungsweise Abwahl der Präsidiumsmitglieder. Sie entscheidet auch über die Aufnahme neuer Tätigkeitsfelder sowie über unsere weltanschaulichen und politischen Positionen.

Junge Humanist_innen (JuHu) Die Kinder- und Jugendgruppen unseres Verbandes in Berlin und Brandenburg bilden unseren Jugendverband, die Jungen Humanist_innen. Die JuHus haben eine eigene Satzung und lassen durch ihre Mitglieder einen eigenen Vorstand wählen. Sie agieren eigenständig, gehören als nicht rechtsfähiger Verein aber zu uns.

Mit großer Mehrheit hat sich die Mitgliederversammlung für die Eingliederung des Humanistischen Regionalverbandes Ostbrandenburg ausgesprochen.

Präsidium Das Präsidium wird alle drei Jahre durch die Mitgliederversammlung gewählt. Es besteht aus der_dem Präsident_in, drei Vizepräsident_innen und bis zu zehn weiteren Mitgliedern. Die Mitglieder unseres Präsidiums sind ehrenamtlich im Einsatz. Sie erfüllen die weltanschaulichen, verbandspolitischen und organisatorischen Aufgaben, die sich aus der Satzung und den Beschlüssen der Mitgliederversammlung ergeben. Das Präsidium repräsentiert unseren Verband bei besonderen Anlässen und ist für die Bestellung und Abberufung des Vorstandes zuständig.

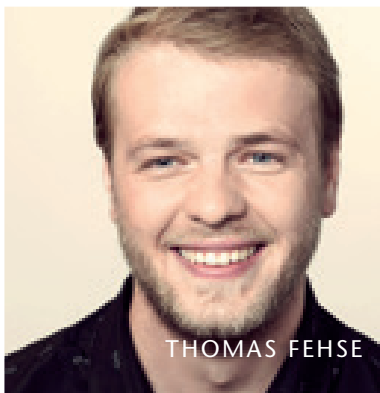
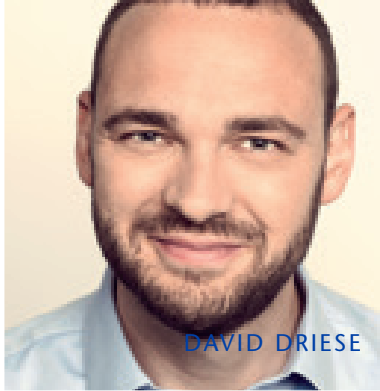
Unser ehrenamtliches Präsidium

JAN GABRIEL (Präsident)
 DR. FELICITAS TESCH (Vizepräsidentin)
 DANIELA TROCHOWSKI (Vizepräsidentin)
 DR. THOMAS HEINRICHS (Vizepräsident)
 REGINE AUSTER
 HEIDI BOTHUR
 DR. VERONIKA LUEBKE
 ANNA RANNEBERG
 WERNER SCHULTZ
 SIMON SCHÜTZE
 JUNE TOMIAK
 PROF. DR. FRIEDER OTTO WOLF
 STEFFEN ZILLICH
 ULRICH ZSCHOCKE

Gremienstruktur



Leistungsstruktur



Vorstand

KATRIN RACZYNSKI
Vorstandsvorsitzende

DAVID DRIESE
Vorstand

Abteilungsleitungen

ANDREA KÄTHNER-ISEMEYER
Soziales

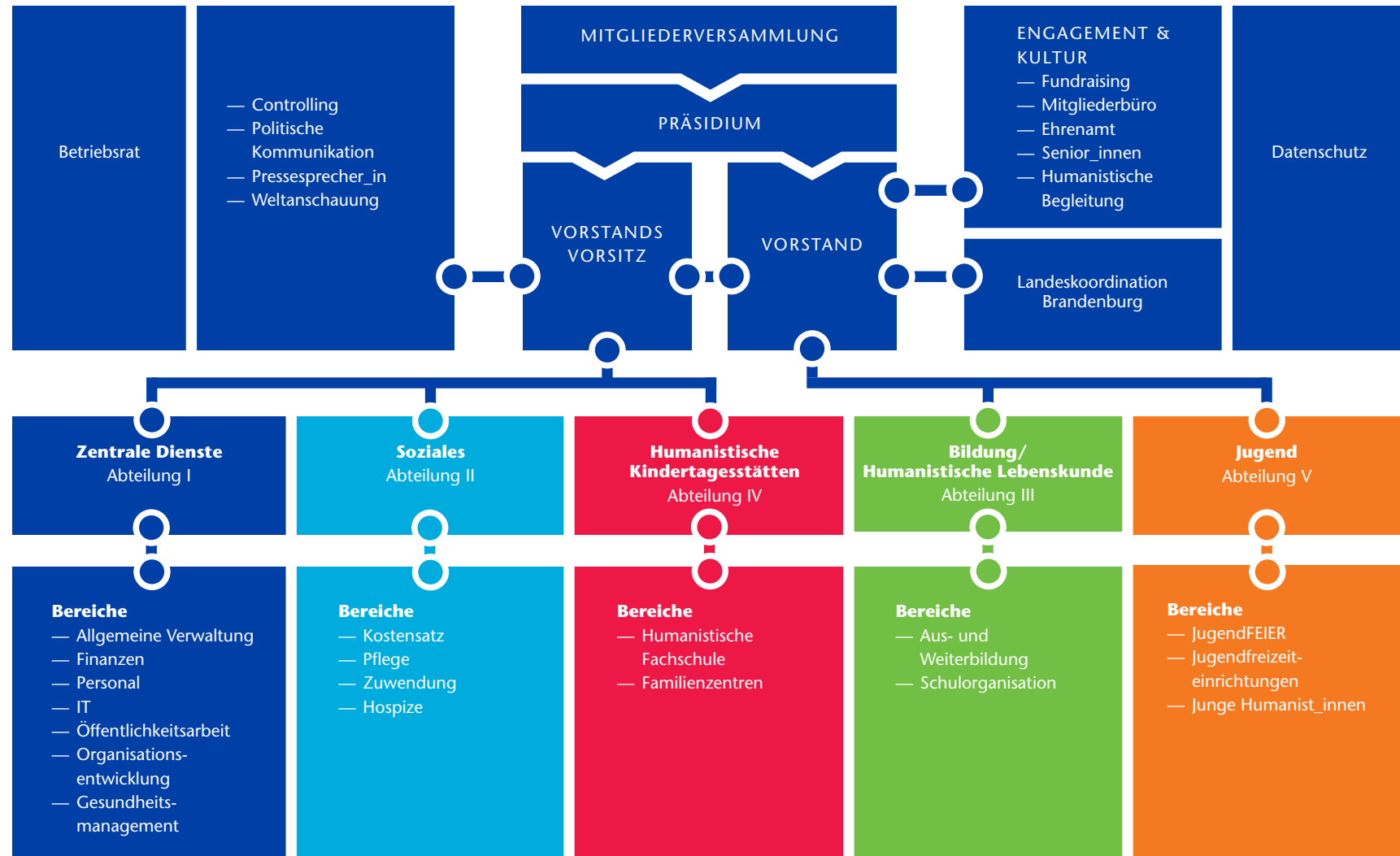
MATTHIAS KRAHE
Bildung

BRITTA LICHT
Humanistische Kindertagesstätten

THOMAS FEHSE
Jugend

ANNATHEA BRAß
Zentrale Dienste

Organisationsstruktur





Jahresrückblick

JANUAR Wir starten dieses Jahr mit einem offiziellen Jahresmotto. Mit der Frage „100 Jahre Frauenwahlrecht – Gleiche Rechte, Gleiche Teilhabe?“ wollen wir uns mit unseren verbandsübergreifenden Aktivitäten einen Schwerpunkt setzen. Neben dem Blick voraus schauen wir auch zurück: Wir gedenken am 17. Januar dem **Humanisten und Widerstandskämpfer Max Sievers**, der viele Jahre unserer historischen Vorgängerorganisation erfolgreich vorgestanden hat. Vor 75 Jahren wurde Max Sievers von den Nationalsozialisten hingerichtet. An seinem Ehrengrab auf dem Urnenfriedhof in der Gerichtsstraße in Berlin-Wedding legen wir einen Gedenkkranz nieder.

FEBRUAR Durch eine Kooperation mit der KARUNA Sozialgenossenschaft eG, die das Bezirksamt Lichtenberg unterstützt, kann unser **TagesTreff in der Weitlingstraße** während der Kältesaison fast durchgängig geöffnet bleiben. Obdachlose und Bedürftige finden hier künftig auch nachts einen warmen und trockenen Anlaufpunkt. Sprüche wie „Wer schweigt, stimmt zu“, „Rummeckern ist Antipädagogik“ und „Es ist scheißegal, wen du liebst“ sind ab sofort auf Postkarten in Cafés und Kneipen in Berlin und Brandenburg sowie auf Stickern im ganzen Stadtbild zu finden. Die Kernaussagen aus der Kampagne **EINE_R VON UNS** kommen von Menschen, die sich in unserem Verband auf unterschiedliche Art und Weise engagieren. Die Gesichter von Laurina, Dharma, Frieder und der anderen humanistischen Botschafter_innen un-

seres Verbandes kann man bald in U-Bahnhöfen und Fassaden in der ganzen Stadt entdecken.

MÄRZ An unserem **Tag der Vorsorge** schaffen wir Platz für die schwierigen Themen des Lebens: Über Pflege, Betreuung, Patientenverfügungen sowie Testament und Bestattung informieren wir die Besucher_innen in Fachvorträgen, individuellen Beratungsgesprächen und an Infotischen. Die Wanderausstellung „anders als gedacht – leben mit pflegebedürftigen Kindern“ der **Fachstelle MenschenKind** wird währenddessen im Berliner Abgeordnetenhaus von dessen Präsidenten Ralf Wieland in Anwesenheit des Behindertenbeauftragten Jürgen Dusel und Staatssekretärin Barbara König eröffnet. Die Ausstellungstafeln zeigen die **alltäglichen Herausforderungen betroffener Familien** und sollen so deren Bedarfe sichtbar machen. Anlässlich unseres Jahresmottos formulieren wir zum **Internationalen Frauentag** fünf feministische Forderungen. So sprechen wir uns u.a. für eine geschlechterspezifische Obdachlosenhilfe und den breiten Zugang zu Bildungsangeboten für geflüchtete Frauen aus. Mit dem **Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung** und den **Jungen Humanist_innen** demonstrieren wir außerdem am Rosa-Luxemburg-Platz für Gleichberechtigung und die **Abschaffung der Strafrechtsparagrafen §218 & §219a**, die Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland kriminalisieren. Zum **Equal Pay Day** fordert Vizepräsidentin Daniela Trochowski zudem endlich Lohngerechtigkeit und

ein Ende der strukturellen Benachteiligung von Frauen. Unser Patenschaftsprojekt „Neue Nachbarn“, das wir seit 2016 gemeinsam mit der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH (WBM) durchführen, erhält den Immobilienmanager-Award in der Kategorie Corporate Social Responsibility, eine der wichtigsten Auszeichnungen der Immobilienwirtschaft im deutschsprachigen Raum. Das **Seniorenbüro „Am Puls 60+“** feiert währenddessen seinen allerersten Geburtstag. Im März laufen außerdem unsere Kampagnenclips von **EINE_R VON UNS** in den Berliner und Brandenburger Kinos an. Die 25 Videoporträts der Humanist_innen aus Berlin und Brandenburg bilden das Herzstück der Kampagne. Die vielen Kampagnenmaterialien – von Beuteln über Buttons bis zu den T-Shirts, die die Kernaussagen tragen – erfreuen sich derweil großer Beliebtheit.

APRIL Unser Geschäftsbericht für das Jahr 2017 gewinnt den diesjährigen **mediaV-Award**. In der Kategorie „Beste Sonderpublikation“ werden wir in Köln mit dem Medienpreis vom Verbändereport ausgezeichnet. Bundesfamilienministerin Franziska Giffey und unser Präsident Jan Gabriel eröffnen die **JugendFEIER-Saison im Friedrichstadt-Palast Berlin**. Insgesamt 6.500 Jugendliche fei-

Haltung zeigen und vorleben: unsere Jungen Humanist_innen bei den Demonstrationen vom Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung im März.



In Potsdam erhalten
wir die Urkunde
zur Anerkennung
als Körperschaft des
öffentlichen Rechts.
Somit haben wir nun
auch in Brandenburg
Körperschaftsrechte.

ern in diesem Jahr mit uns ihren symbolischen Eintritt in das Erwachsenenleben. Eine weitere Grußbotschaft erhalten die Jugendlichen dieses Jahr auch von Klimaschutz-Aktivistin Luisa Neubauer. In Zukunft möchten wir Menschen in allen Lebensbereichen noch besser begleiten. Die **Namens-, Hochzeits- und Trauerfeiern** sollen deswegen als Teil der humanistischen Feierkultur weiter ausgebaut werden. Dafür besetzen wir eine neue Stelle. Unsere Ehrenamtlichen im Projekt Kontaktstelle Pflege-Engagement Pankow bekommen für ihren langjährigen Einsatz den **FreiwilligenPass** verliehen. Die Auszeichnung wird im Roten Rathaus feierlich übergeben. Die Situation auf dem Mittelmeer und die Tatenlosigkeit der EU-Länder bleiben derweil weiterhin untragbar. In einem **Offenen Brief an die Bundeskanzlerin** fordern wir die Bundesregierung und die EU mit 250 weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen auf, **das Sterben auf dem Mittlermeer endlich zu beenden** und eine völkerrechtsbasierte Seenotrettung sicherzustellen.

MAI Kinder und Jugendliche in Marzahn-Hellersdorf werden aufgerufen, ihre Stimme für die **U18-Europawahl** abzugeben. Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe trifft die Jugend auf Akteure aus Wissenschaft, Politik und Aktivismus zu Themen, die Europa bewegen. Hierzu gehören Klima- und Umweltschutz, Demokratieentwicklung, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit sowie Jugendbeteiligung. In unserem Kinder- und Jugendbeteili-

gungsbüro Marzahn-Hellersdorf stehen wir den Wahllokalen als bezirkliche Koordinierungsstellen unterstützend zur Seite. Mit einem Kiezfest feiert der Pestalozzi-Treff seinen 15. Geburtstag und damit 15 Jahre **familienstärkende und bildungsfördernde Arbeit** für werdende Eltern sowie Familien mit Kindern, Verwandte und Freund_innen. Wir freuen uns im Mai auch darüber, dass Dr. Ines Scheibe aus unserer Schwangerschafts(konflikt)beratungsstelle und Anita Weise vom Seniorentelefon Berlin die **Paritätische Ehrennadel in Silber** erhalten. Beim Jahresempfang des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin werden die beiden Humanistinnen feierlich ausgezeichnet. Wir feiern außerdem **70 Jahre Grundgesetz**. Zum Jubiläum fordern wir Politik und Verwaltung auf, die darin festgeschriebene Ablösung der sogenannten „althistorischen Staatsleistungen“ an die Kirchen endlich umzusetzen. Unter dem **Motto „Ein Europa für Alle – Deine Stimme gegen Nationalismus“** gehen wir mit Tausenden für ein verantwortungsvolles, offenes, vielfältiges und tolerantes Europa sowie für ein weltoffenes und solidarisches Berlin auf die Straße. Auf der Kundgebung spricht Dr. Bruno Osuch für uns.

JUNI „Jeder hat das Recht frei von Religion zu sein.“ Auf dieses Grundrecht weisen wir in Berlin anlässlich des **Welthumanst_innentages** auf tausenden Plakaten in neun verschiedenen Sprachen hin. Den Tag begehen wir unter dem Jahresmotto „100 Jahre Frauenwahlrecht“ mit

einem **feministischen Kulturabend** und laden ins Filmtheater am Friedrichshain ein. Unsere Gäste können es sich im Kinosessel bequem machen, der Journalistin und Autorin Caroline Rosales („Sexuell verfügbar“) lauschen und anschließend den Film „Die göttliche Ordnung“ von Petra Volpe anschauen. **Anna-Margarete Sommerfeld** ist seit fast zwanzig Jahren als ehrenamtliche Fußpflegerin in unserer Obdachloseneinrichtung TagesTreff in der Weitingstraße aktiv. Vom Berliner Senat erhält sie deswegen die **Ehrennadel für besonderes soziales Engagement**. Unser Familienzentrum Felix wird 16. Wellcome-Standort in Berlin. Durch Nachbarschaftshilfe unterstützen wir so frische Eltern im ersten Lebensjahr ihres neugeborenen Kindes. Anlässlich der Verurteilung der beiden Frauenärztinnen Bettina Gaber und Verena Weyer wegen angeblicher „Werbung für Abtreibung“ **solidarisieren wir uns mit den Ärztinnen** und bieten an, die angesetzte Strafe in Höhe von insgesamt 4.000 Euro in voller Höhe zu übernehmen. In der Urania beleuchten wir in einer Podiumsdiskussion die **ethischen, medizinischen und juristischen Aspekte von Schwangerschaftsabbrüchen** und überlegen gemeinsam, wie eine Legalisierung aussehen könnte.

JULI In Potsdam erhalten wir die Urkunde zur **Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts**. Somit ha-

Im Juli waren wir wieder mit einem eigenen Truck beim Christopher Street Day vertreten.



Unser interkultureller Hospizdienst Dong Ban Ja feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Jubiläum. Er ist bundesweit einzigartig.

ben wir nun auch in Brandenburg Körperschaftsrechte. Wie schon in Berlin verzichten wir auch hier, Steuern zu erheben oder öffentlich-rechtliche Dienstverhältnisse zu begründen. Beim [Christopher Street Day](#) sind wir wieder mit einem eigenen Truck dabei, der eine der Kernaussagen der Kampagne trägt. Mit der Parole „Es ist scheißegal, wen du liebst“ machen wir uns für ein selbstbestimmtes Leben und Lieben stark. Wir kaufen die ehemalige Australische Botschaft in der Pankower Grabbeallee. Das rund 5.000 Quadratmeter große Grundstück, das unter Denkmalschutz steht, soll zu einem [humanistischen Bildungscampus](#) umgebaut werden.

AUGUST Das Bündnis für ein weltoffenes und tolerantes Berlin ruft zu Protesten gegen eine rechtsextreme Demonstration in Berlin auf. Katrin Schwabow spricht für uns bei der Kundgebung und macht deutlich, dass in Berlin [kein Platz für Fremdenhass und „ultrarechte Propaganda“](#) ist. Im Rahmen des Projektes „Neue Nachbarn“ ist in Tegel-Süd ein interkulturelles Kochbuch entstanden. „[Der Kiez kocht](#)“ beweist: Gelungene Integration basiert auf Begegnung und Austausch (mehr dazu ab S. 22). Mehrere Zehntausend Menschen gehen kurz vor den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen bei der [#unteilbar-Großdemonstration](#) in Dresden gemeinsam auf die Straße, um für eine offene und freie Gesellschaft einzustehen. Auch wir sind dabei. Wir schließen uns außerdem dem zivilgesellschaftlichen Bündnis „[Branden-](#)

[burg ist mehr](#)“ an und setzen zwei Tage vor den Landtagswahlen in Brandenburg ein sichtbares Zeichen für Herzlichkeit, Vielfalt und Weltoffenheit (mehr dazu ab S. 38). In Königs Wusterhausen sind wir lauter, bunter und mehr als die zeitgleich stattfindende AfD-Kundgebung. Das Stadtteilzentrum Pankow feiert währenddessen sein zehnjähriges Bestehen. Und auch die Pflegestützpunkte in Berlin feiern ihren zehnten Geburtstag. Mit unserem Pflegestützpunkt Neukölln sind wir dafür im Roten Rathaus zur Festveranstaltung eingeladen. Das Seniorenbüro „Am Puls 60+“ wird Teil der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros. Mit unseren vielen weiteren humanistischen Angeboten für Ältere nehmen wir auch an der [45. Berliner Seniorenwoche](#) teil. Auf der [Sommer Charity 2019](#) laden wir 120 Gäste ein und sammeln Geld für unser neues Geschwisterprojekt im Kinderhospiz Berliner Herz. TV-Koch Ralf Zacherl verwöhnt unsere Gäste mit einer sommerlichen Paella. Die Moderation von Volker Wieprecht, TV- & Radiomoderator, und der Auftritt von Inka Bause sorgen für eine ausgelassene Stimmung. Mit dem [Geschwisterprogramm](#) möchten wir ab sofort auch die Geschwister von Kindern mit einer lebensbedrohlichen Krankheit besser unterstützen.

SEPTEMBER Nachdem unsere Abteilung Bildung letztes Jahr zur Podiumsdiskussion einlud, diskutieren nun die Jungen Humanist_innen über das [Berliner Neutralitätsgesetz](#) (mehr dazu ab S. 34). Auch unser zweiter Tag der Vor-

sorge ist ein Erfolg. Das Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung unterstützen wir bei ihrem diesjährigen Aktionstag und setzen ein klares Zeichen gegen den zeitgleich stattfindenden sogenannten „Marsch für das Leben“. **Wir solidarisieren uns auch mit der Bewegung Fridays for Future** und unterstützen die Aktivist_innen. Deswegen stellen wir unsere Mitarbeiter_innen auch frei, um am weltweiten Klimastreik teilzunehmen. Auf dem diesjährigen **Gesundheitstag** kommen die Kolleg_innen bei Tennis, Yoga oder auch Breakdance zusammen. **Der Uwe-Johnson-Förderpreis 2019** geht an Kenah Cusanit für ihren Roman „Babel“. Die Preisverleihung und die Uwe-Johnson-Tage findet in Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern statt. Zehn Jahre stationäres Hospiz LudwigPark, zehn Jahre interkultureller Begleitdienst Dong Ban Ja sowie fast 30 Jahre ambulante Betreuung durch V.I.S.I.T.E. Hospiz- und Palliativberatung veranlassen uns, insgesamt **50 Jahre erfolgreiche Hospizarbeit** im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg zu feiern. Wegbegleiter_innen und Akteure laden wir in den ehemaligen Betsaal des Jüdischen Waisenhauses nach Berlin Pankow zu einem feierlichen Abendprogramm ein.

OKTOBER „Es ist an uns, aufzustehen und laut zu werden. Wer jetzt still bleibt, wird es womöglich lange

Ein gemeinsames Erlebnis für unsere Mitarbeiter_innen:
der Gesundheitstag im September.



Ungewollt Schwangeren soll ein uneingeschränkter Zugang zu einem legalen Schwanger- schaftsabbruch ermöglicht werden.

bleiben, um es mit Rilke zu sagen“, lässt Vorstand David Driese bei der Kundgebung gegen den Naziaufmarsch in Berlin-Mitte am Tag der deutschen Einheit verlauten. Wir kritisieren die angekündigten [Kürzungen für das Programm „Demokratie leben“](#) und fordern eine gesetzliche Grundlage für die [langfristige Förderung von zivilgesellschaftlichen Projekten](#), die sich für Demokratie und eine offene Gesellschaft einsetzen. Mit dem Bündnis für ein weltoffenes und tolerantes Berlin rufen wir zu einer [Menschenkette vor der Neuen Synagoge](#) in Berlin auf, um gegen Antisemitismus und Hass einzustehen. Anlässlich der Pressekonferenz des Hilfswerks für verfolgte Christen fordert unsere Beauftragte Katja Labidi die Politik auf, auch Nicht-Gläubige vor Verfolgung zu schützen und verlässliche gesetzliche Grundlagen zu schaffen. Wir freuen uns, dass ein_e [Platzmanager_in](#) zukünftig unseren TagesTreff unterstützt. Aufgabe ist, zwischen den verschiedenen Interessengruppen am Bahnhof Lichtenberg zu vermitteln und gemeinsame Lösungen zu finden. In unserer Geschäftsstelle in der Wallstraße zeigen wir [die Ergebnisse unser Kinderrechte-Workshops](#) (mehr dazu ab S. 26). Zum 30-jährigen Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention haben sich die Kinder in unseren Kindertagesstätten mit ihren Rechten auseinandergesetzt und Plakate erstellt.

NOVEMBER Nach der Verleihung der [Körperschaftsrechte](#) durch die Länder Berlin und Brandenburg begehen

wir das dritte historische Ereignis in Folge: Unser Verband gründet seine erste Regionalkörperschaft in Brandenburg. Mit großer Mehrheit spricht sich die Mitgliederversammlung im BlauArt Tagungshaus in Potsdam für die Eingliederung des [Humanistischen Regionalverbandes Ostbrandenburg](#) aus, die Satzung wird entsprechend geändert und ein eigenes [Eingliederungsgesetz](#) verabschiedet. Humanist_innen im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdöR, die in Ostbrandenburg zuhause sind, sind künftig automatisch auch Mitglied im Humanistischen Regionalverband Ostbrandenburg. Auch inhaltliche Debatten führen wir in Potsdam. Durch die [Forderung nach einer Streichung des Strafrechtsparagrafen 218](#) und die Schaffung einer neuen gesetzlichen Grundlage außerhalb des Strafgesetzbuches soll für ungewollt Schwangere ein uneingeschränkter Zugang zu einem legalen Schwangerschaftsabbruch ermöglicht werden. Eine [Arbeitsgruppe](#) innerhalb des Verbandes wird sich in den kommenden Monaten damit beschäftigen. Im Vorlauf zum internationalen „Aktionstag Kinderrechte“ organisiert unser [Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Marzahn-Hellersdorf](#) eine Kinderversammlung: Kinder- und Jugendgruppen werden mit der Bürgermeisterin Dagmar Pohle und den Stadträt_innen über ihre Anliegen diskutieren. Als künstlerischer Einstieg wird die diesjährige Hingucker>Ausstellung „Unsere Kampagne für Kinderrechte“ mit dem Schwerpunkt „Mädchen*rechte sind Kinderrechte!“ gezeigt. Es fällt außerdem die Entscheidung, in Schöneberg

DEZEMBER Das [Silbernetztelefon](#) für einsame ältere Menschen bleibt über die Feiertage von Weihnachten bis Neujahr deutschlandweit durchgängig erreichbar. Mehr als 1.500 Menschen rufen an, um einfach mal zu reden. Unser [interkultureller Hospizdienst Dong Ban Ja](#) feiert im Dezember sein 10-jähriges Jubiläum. Seit 2009 befindet sich das Projekt unter dem Dach unseres Verbandes und ist damit in Berlin-Brandenburg als auch bundesweit einzigartig. Immer mehr Menschen unterschiedlicher kultureller Traditionen werden nach Deutschland kommen, hier leben und auch hier sterben. Und wenn sie gehen, möchten viele von ihnen ihre Heimat fühlen, bevor sie diese Welt verlassen. Dong Ban Ja ist übrigens Koreanisch und bedeutet [Begleiten](#). Im Mittelpunkt steht die Würdigung der Ehrenamtlichen, die diese kultursensible Arbeit leisten. Der [Lebenskunde-Unterricht](#) ist in Berlin zudem noch immer das beliebteste weltanschauliche Fach an staatlichen Berliner Grundschulen. 66.244 Schüler_innen nehmen im Schuljahr 2019/2020 daran teil.

4

Geschichten aus unserem Verband

Wenn der Kiez kocht

Gemeinsam kochen, gemeinsam essen – das verbindet. So denken auch die Menschen aus Tegel-Süd, die einmal im Monat zusammenkommen, um Gerichte aus aller Welt zuzubereiten und an einer „Langen Tafel“ zu verspeisen. Aus diesen Treffen entstand in Zusammenarbeit mit dem Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und dem kommunalen Wohnungsunternehmen Gewobag das Kochbuch „Der Kiez kocht“.

„Man kann echt was schaffen, wenn man mit Herz dabei ist. Und wenn man natürlich gemeinsam etwas anpackt“, erzählt **KATJA LABIDI**. Sie betreut beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg verschiedene soziale Projekte. Bei einem davon ist das Kochbuch „Der Kiez kocht“ entstanden, in dem Anwohner_innen aus Berlin Tegel-Süd ihre Lieblingsrezepte veröffentlichen. Herausgekommen ist kein normales Kochbuch, sondern vielmehr ein Integrationsprojekt, dass die Menschen in Tegel-Süd und ihren Kiez liebevoll vorstellt und durch einfache Sprache und detaillierte Kochanleitungen einen Beitrag zur Integration leistet.

Integration ist ein „wechselseitiger Austausch auf Augenhöhe“, schreibt die Berliner Integrations- und Sozialsenatorin Elke Breitenbach im Vorwort zu „Der Kiez kocht“. In Tegel-Süd ist Integration vor allem eines: wichtig. Menschen vieler Nationalitäten und mit sehr unterschiedlichem sozialen Hintergrund leben hier – aber auch der Anteil der Leistungsbezieher_innen ist in Tegel-Süd besonders hoch, ebenso wie die Kriminalität. Letzterer

Punkt lässt Tegel-Süd immer wieder in den Nachrichten auftauchen.

Das wollen verschiedene soziale Projekte im Kiez ändern. Eines von ihnen ist die Kieztube „Emsi“ am Emstaler Platz, wo sich in den Räumen der Gewobag Anwohner_innen seit 2002 treffen und austauschen können. Außerdem gibt es in der „Emsi“ eine Vielzahl verschiedener Angebote, die im Rahmen des Projektes „Miteinander im Kiez“ angeboten werden – vom Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ bis zur Hausaufgabenbetreuung, für jede_n gibt's es in der „Emsi“ eine Möglichkeit, sich einzubringen oder etwas zu lernen.

Aus Kiez-Rezepten entsteht ein Buch

Eines dieser Angebote ist die sogenannte „Lange Tafel“. Einmal im Monat trifft sich eine Gruppe von Anwohner_innen, darunter auch Geflüchtete aus der nahen Sammelunterkunft. Sie bereiten gemeinsam Speisen zu, die sie anschließend mit den Menschen im Kiez verspeisen. Bis zu 60 Menschen kommen hier regelmäßig

zusammen. Aus diesen Treffen ist nun das Kochbuch „Der Kiez kocht“ entstanden. Katja Labidi hat das Projekt Kochbuch mit vielen ehrenamtlichen Helfer_innen und der Unterstützung des Verbandes, der Humanismus Stiftung und dem kommunalen Wohnungsunternehmen Gewobag auf die Beine gestellt. Das Ergebnis ist ein professionell gestaltetes Kochbuch mit 26 Gerichten, das die Diversität des Quartiers zeigt und gleichzeitig einen Beitrag zum nachbarschaftlichen Zusammenleben in Tegel-Süd leistet.

„Die Idee zum Buch kam uns, weil wir es so schade fanden, dass wir so tolle Rezepte haben, die wir aber gar nicht festhalten konnten. Wir hatten Rezepte aus Kuba, aus dem Irak, aus Afghanistan und allen möglichen anderen Ländern. Alles, was man sich irgendwie vorstellen kann. Und dann sind wir auf die verrückte Idee mit dem Kochbuch gekommen und haben es einfach durchgezogen“, erzählt die Koordinatorin.

Die Umsetzung der Idee dauerte anderthalb Jahre und war nur wegen des institutionellen Engagements und der ehrenamtlichen Arbeit aller Beteiligten möglich. Die Gewobag stellte die Räumlichkeiten und zahlte für Zutaten und einen Teil des Buchdrucks. Letzteres tat auch die Humanismus Stiftung, ebenso wie der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg. Und auch die Druckerei kam

Einflüsse aus aller Welt:

Ein Blick über den Tellerrand bereichert jede Küche.



„Wenn man sich ein Rezept raussucht, dann kann man es auch nachkochen. Egal ob man jetzt nicht gut Deutsch spricht oder nicht gut kochen kann.“

KATJA LABIDI

dem Projekt preislich entgegen. „Dafür, dass wir eigentlich keine Kohle hatten, ist das Buch echt professionell geworden“, sagt Labidi.

Ein Kochbuch für jede_n

Die Herausforderungen im Entstehungsprozess seien vor allem die Logistik und die fehlende Erfahrung des gesamten Teams in Sachen Buchdruck gewesen, wie Katja Labidi erzählt: „Teilweise haben wir pro Tag drei bis vier Gerichte jeweils mit einer Stunde Abstand angefangen. Das war schwierig, weil wir die einzelnen Schritte fotografisch festhalten wollten. Also mussten wir zum Beispiel Töpfe aus der Küche ans Fotoset tragen, während nebenbei schon der oder die Nächste anfang zu kochen.“ Zeitgleich habe das Team Informationen zu den Zutaten oder den kochenden Anwohner_innen gesammelt. Für alle Rezepte, Fotos und Geschichten habe es gerade einmal drei Termine gegeben. „Da waren wir alle gut beschäftigt.“

Im September 2019 erschien das Kochbuch schließlich. Es umfasst 26 Gerichte aus aller Welt. Dem Team hinter dem Buch war während des gesamten Entstehungsprozesses wichtig, es so zugänglich wie möglich zu gestalten. Deshalb sind die Rezepte in leichter Sprache geschrieben und die einzelnen Kochschritte fotografisch festgehalten. „Wenn man sich ein Rezept raussucht, dann kann man es auch nachkochen“, freut sich Labidi. „Egal ob man jetzt nicht gut Deutsch spricht oder nicht gut kochen kann.“ Neben seiner Zugänglichkeit überzeugt „Der Kiez kocht“

auch mit seiner professionellen Aufmachung. Die entstand vor allem durch die Arbeit des Fotografen Konstantin Börner, der für fast alle im Buch abgedruckten Fotos verantwortlich ist, sowie dem ehrenamtlich mitwirkenden Künstler Andreas Neumann, der sich dem Layout des Buches annahm.

Professionelle Aufmachung und liebevolle Präsentation

Die Anwohner_innen seien überrascht davon gewesen, wie schön das Buch am Ende doch geworden sei. „Die Meisten haben vermutlich erwartet, dass wir die Rezepte selbst ausdrucken und zusammenkleben“, lacht Katja Labidi. „Alle sind furchtbar stolz auf das Buch.“

Doch nicht nur Rezepte hat das Team für „Der Kiez kocht“ gesammelt. Auch Anwohner_innen aus Tegel-Süd haben die Möglichkeit, sich und ihre Gerichte vorzustellen. Da sind zum Beispiel Waheed und Azizi aus Afghanistan. Die beiden stellen Bolani vor, ein mit Kartoffeln und Frühlingszwiebeln gefülltes Brot. Waheed hatte eine Bäckerei in Afghanistan, weshalb er mit der Herstellung der Brotspeise bestens vertraut ist. Waheed und Azizi mögen die Kiezstube „Emsi“, weil sie dort neue Bekanntschaften schließen und Gemeinschaft erleben können. „Miteinander im Kiez“ bringt sie durch die gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Menschen zusammen.

Auch wer sich lieber an einem deutschen Gericht versuchen möchte, wird im Kochbuch fündig. So teilt zum Bei-

spiel Anne aus Berlin ihr Rezept für echte Berliner Bouletten – natürlich mit Senf und trockenen (!) Brötchen. Sie geht schon länger in die Kiezstube, um ihre Nachbarschaft besser kennenzulernen und um unter Leute zu kommen.

So lernen Leser_innen des Buches nicht nur neue Rezepte kennen, sondern auch die Menschen aus Tegel-Süd. Und auch über das Quartier an sich informieren die Macher_innen von „Der Kiez kocht“. Sie berichten vom Kurs Deutsch als Fremdsprache in der Kiezstube, der interkulturelles Lernen von- und miteinander in den Mittelpunkt stellt. Oder vom Supermarkt am Emstaler Platz, der ein wichtiger Treffpunkt für die Bewohner_innen des Quartiers ist und an dessen schwarzem Brett sich Anwohner_innen über Neuigkeiten im Kiez informieren können. Für Katja Labidi war es wichtig, nicht nur ein schnödes Kochbuch zu gestalten: „Wir haben versucht, die Präsentation so persönlich wie möglich zu gestalten“, erzählt sie.

Pläne für die Zukunft

Mit der Veröffentlichung des Buches ist das Projekt für sie noch lange nicht abgeschlossen. Zwar sei es aufgrund der aktuellen COVID-19-Situation schwer, die nächsten Schritte zu planen, aber Ideen dafür gebe es bereits, verrät die Projektleiterin „Wir hatten darüber nachgedacht, das Projekt zu digitalisieren. Zum Beispiel über Facebook oder Instagram. Damit wollen wir das Buch und die Rezepte darin viel mehr Menschen zugänglich machen. Aber da-

ran arbeiten wir noch. Mit Corona bietet sich das ja an – man muss ja eh digitaler arbeiten.“

Für diesen Schritt wolle das Team allerdings das Format der Fotos überarbeiten und ein Konzept für die sozialen Medien erarbeiten. „Da müssen wir uns nochmal mit dem Fotografen Konstantin Börner und dem Künstler Andreas Neumann zusammensetzen und überlegen, wie wir daraus ein langes Projekt machen können.“

Der Erfolg des ersten Buches beschwingt die Projektkoordinatorin allerdings: „Niemand hat erwartet, wie gut das Projekt wirklich werden würde.“ Während des Entstehungsprozesses habe sie vor allem gelernt, wie wichtig das Vertrauen in sich und alle Beteiligten ist: „Dass man sich selbst und den Leuten, mit denen man ein Projekt startet, das zutrauen kann. Dass man wirklich tolle Sachen mit kleinen Mitteln auf die Beine stellen kann, wenn man nur wirklich mit Herz und Lust dabei ist.“

Auch ihre Lieblingsrezepte aus dem Kiez hat Katja Labidi schon gefunden. Zum einen sei da der türkische Bohneneintopf mit Lamm, zum anderen Maafe Tigra, ein Rindfleischgericht mit Erdnusssauce aus Guinea.

Wer die Rezepte selbst nachkochen möchte, kann das Kochbuch entweder direkt in der Zentrale des Verbandes oder nach Absprache in der Kiezstube „Emsi“ in Tegel-Süd erhalten. Nehmen Sie dazu gerne Kontakt mit uns auf.

Für alle was dabei:
Die Rezepte schmecken Groß und Klein.



30 Jahre UN-Kinderrechtskonvention: Mit den Kleinsten auf der Spur der eigenen Rechte

Im Jahr 2019 feierte die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ihr 30-jähriges Jubiläum. Das Dokument gilt als Meilenstein in der Geschichte der Kinderrechte, denn es ist das erste Mal, dass weltweite Standards zum Schutz von Kindern festgelegt wurden. Fast alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen haben sie ratifiziert – einzige Ausnahme sind die Vereinigten Staaten von Amerika.

„Das Recht auf Schutz
vor Gewalt kommt für
Kinder an erster Stelle,
das Recht auf Spiel
und Freizeit an zweiter
Stelle.“

ASTRID VOLLMAR

In der humanistischen Weltanschauung sind Kinderrechte ein zentrales Thema. Sie sind unerlässlich, um Kinder zu selbstbestimmt denkenden und handelnden Menschen zu erziehen. Im Jahr 2019 beschäftigten sich viele Projekte im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg mit dem Thema Kinderrechte – nicht nur wegen des Jubiläums der Kinderrechtskonvention, sondern aus tiefer humanistischer Überzeugung.

Humanistische Bildung beginnt im Kleinkindalter

Humanistische Bildung, die auch die Kinderrechte einschließt, beginnt schon im Kleinkindalter. **ANDREA LINDAE** ist seit fast 14 Jahren Referentin und Fachberaterin für humanistische Frühpädagogik beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und beschäftigt sich vor allem mit der Frage, wie Kinder an der Gestaltung ih-

rer Umgebung beteiligt werden können. Um (Klein-)Kinder an das komplexe Thema der Kinderrechte heranzuführen, organisiert und leitet Andrea Lindae Workshops zum Thema in Kitas.

Das 30. Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention war für sie ein Grund, eine Bestandsaufnahme mit Kindern und Pädagog_innen zum Thema durchzuführen: „Alle pädagogischen Standards, die wir in den letzten Jahren auf den Weg gebracht haben, sind inhaltlich stark von den Kinderrechten geprägt. Für jeden Standard werden die einzelnen Kinderrechte formuliert und in Bezug zu den jeweiligen Aufgabengebieten gesetzt. Und da wollten wir einfach sehen, wie weit der Stand in den Kitas ist und wie weit Kinderrechte bei den Kindern und den Pädagog_innen angekommen sind.“

Dazu ließ Andrea Lindae Plakate zu einzelnen Kinderrechten in den Kitas anfertigen, die in einer Ausstellung in der Geschäftsstelle des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg ausgestellt wurden. „Die Idee, warum wir die Ausstellung in der Wallstraße (die Geschäftsstelle des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg, Anm. d. Verf.) gemacht haben, ist ganz einfach: Die Kinder sollen merken, dass es nicht nur Kitas gibt, sondern dass die Kita in einem Verband organisiert ist. Da lernen die Kinder, dass es Menschen gibt, die in ihrem Sinne Entscheidungen treffen und die über die Kita hinaus Ansprechpartner_innen sein können – sowohl für Kinder, als auch für Eltern“, berichtet Lindae.

Die Geschäftsstelle des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg wird zur Kita

Deshalb fanden auch die Workshops zum Thema Kinderrechte, die Andrea Lindae mit verschiedenen Kitas durchführte, ebenfalls in der Wallstraße statt. Um die Kinder an das komplexe Thema der Kinderrechte heranzuführen, seien spielerische Erfahrungen für die Kinder genauso wichtig gewesen wie die korrekte Information über die Veranstaltung, erzählt die Referentin für huma-

**In unseren Humanistischen Kindertagestätten
werden die Kinder mit ihren
Rechten vertraut gemacht.**





nistische Frühpädagogik: „Es gibt ja das Kinderrecht auf Information, damit habe ich von Anfang an gearbeitet. Die Kinder kamen an, wir haben uns dann gegenseitig vorgestellt und erzählt, warum wir hier sind. Wer bin ich, wo komme ich her, warum bin ich überhaupt hier.“ Die spielerische Ebene habe anschließend geholfen, die Kinder an das Medium des Informationsplakates heranzuführen: „Danach habe ich jedes Kind mit dem Ausschnitt eines Plakates losgeschickt – ähnlich wie ein Puzzleteil. Sie sollten die Ausschnitte den jeweiligen Plakaten zuordnen, um mit diesem Medium in Kontakt zu kommen. Entweder waren die Kinder stolz darauf, die Ausschnitte gefunden zu haben, oder sie haben jenen geholfen, die Unterstützung brauchten. Das war mir persönlich ganz wichtig.“

Während des Workshops führte Lindae die Kita-Kinder jedoch nicht nur an das Thema der Kinderrechte heran, sondern zeigte ihnen auch die Organisation des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg: „Ich habe ihnen zum Beispiel den Finanzreferenten persönlich vorgestellt, der ihnen vorgerechnet hat, was in ihrer Kita gerade für Geld fließt und was vielleicht an Ausgaben getätigt

Zu den Kinderrechten gehört auch, dass Kinder wissen, wer für ihre Belange zuständig ist und wie die Erwachsenen diese Verantwortung tragen.

wurden. Sie haben die Kita-Kostenstelle kennengelernt, wo sie auch ihre Akten in Ordnern gefunden haben, auf denen ihr Name stand – das war für die Kinder richtig spannend. Außerdem habe ich ihnen den Gebäudemanager vorgestellt, der für alle baulichen Veränderungen und Maßnahmen verantwortlich ist. Und natürlich die Abteilungsleiterin Britta Licht sowie den pädagogischen Bereich. Die Kinder sollten die gesamte Abteilung kennenlernen.“

Kinder bemessen die Relevanz ihrer Rechte selbst

Um einen Überblick darüber zu bekommen, welche ihrer Rechte die Kinder aus verschiedenen Kitas am wichtigsten finden, bekam jedes Kind drei Punkte, mit denen es unterschiedliche Kinderrechte nach ihrer Relevanz bewerten sollte. Ein Recht, dass vielen Kindern wichtig war, ist die Aufgabe des Staates und der Eltern, dafür zu sorgen, dass es den Kindern gut geht. Außerdem war den Kindern wichtig, von ihren Eltern nicht angeschrien zu werden, erzählt Andrea Lindae. Auch das Thema Krieg und der Schutz für Kinder aus geflüchteten Familien sei in den letzten Jahren deutlich wichtiger für die Kita-Kinder geworden. Und auch die Verantwortung der Erwachsenen für den Klimaschutz habe bei den Kindern eine gewisse Priorität, weiß die Pädagogin: „Auf ein Plakat hat jemand ein Auto gemalt. Daraufhin merkten die Kinder an, dass man doch wegen der Umwelt nicht so viel Auto fahren sollte.“

Auch in Zukunft will Andrea Lindae das Verständnis für Kinderrechte schon in der frühkindlichen Pädagogik verankern. Dabei geht es ihr auch und vor allem um die Partizipation der Kinder bei der Gestaltung pädagogischer Standards: „In den nächsten Jahren werden Kinder zu allen Standards befragt. Auch wenn wir eine Evaluation durchführen, müssen sie immer daran beteiligt werden. Wie zum Beispiel beim Standard für Kita-Räume, den wir gerade entwickeln.“ Denn, so führt Lindae aus: „Beteiligung ist ein weiteres Thema, das für die Kinder von zentraler Bedeutung ist. Sie wollen aktiv mitentscheiden, welche Spielzeuge und Klettergerüste in der Kita vorhanden sein sollen.“

Projektstage machen Kinderrechte in der Schule erlebbar

Auch nach der Kita-Zeit sollen Kinder daran arbeiten, ihre Rechte zu verstehen und sie anzuwenden. Deshalb organisiert **ASTRID VOLLMAR** die Projektstage „Fit für Kinderrechte auf der ganzen Welt“, bei denen rund 300 Schüler_innen ihre im Unterricht zu bestimmten Kinderrechten entwickelten Aktivitäten vorstellen und sich über andere Kinderrechte austauschen können. Vollmar ist seit 20 Jahren Lehrerin für Humanistische Lebenskunde und leitet das Projekt.

Die Aktivitäten, die die Schüler_innen bei den Projekttagen präsentierten, resultierten aus einer langen Vorbe-

„Kinder wollen aktiv mitentscheiden, welche Spielzeuge und Klettergerüste in der Kita vorhanden sein sollen.“

ANDREA LINDAE

„Schutz der geflüchteten Kinder – das ist vielen Kindern seit neuestem sehr wichtig.“

ASTRID VOLLMAR

reitungszeit im freiwilligen Fach Humanistische Lebenskunde. Die jeweiligen Lehrer_innen gehen dabei ganz unterschiedlich vor, erzählt Astrid Vollmar: „Während einige Kolleg_innen allgemein zu Kinderrechten arbeiten, suchen sich andere ein ganz bestimmtes Kinderrecht aus, um aktiv mit den Kindern daran zu arbeiten.“ Als ein Beispiel nennt Vollmar das Thema Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderung: „Da können die Kinder selber herausfinden, wie es sich anfühlt, wenn man nicht sehen kann oder im Rollstuhl sitzt. Die Resultate dieser spielerischen Auseinandersetzung mit dem Thema besprechen wir dann mit den Schüler_innen – unter anderem dahingehend, was an der eigenen Schule für blinde oder Rollstuhl fahrende Menschen nicht so gut ist und was verändert werden müsste.“

Akkordarbeit als Lehrmittel

Die Projektstage fanden am 8. und 9. Mai 2019 in den Räumen des „Kulturzentrum Weiße Rose“ statt. Ziel war es von Anfang an, das komplexe Thema Kinderrechte in ein verständliches Format herunterzubrechen, erzählt Astrid Vollmar: „Das Recht auf Schutz vor ausbeuterischer Kinderarbeit wurde von vielen Kolleg_innen so eingeführt, dass sie mit den Kindern versucht haben, auf Akkord – also unter einer bestimmten Zeitvorgabe – Teppiche zu weben oder Tüten zu kleben. Die Kinder haben dann geguckt, was sie in einer halben Stunde schaffen und was sie dafür verdient hätten.“

Bei den Projekttagen wurde den Kindern nicht nur die wörtliche Bedeutung der Kinderrechte vermittelt, sondern auch – wie beim Beispiel der Kinderarbeit – die Lebensumstände von Familien in anderen Teilen der Welt erklärt: „Wir haben auch beleuchtet, dass ausbeuterische Kinderarbeit in Bereichen stattfindet, in denen die Familien der Kinder auf deren Arbeit angewiesen sind. Deren Kinder können schließlich nicht einfach sagen, dass sie keine Lust haben zu arbeiten. Denn dann hat ihre Familie meistens nichts zu essen“, berichtet die Lehrerin für Lebenskunde.

Diesen Aspekt der Kinderzuarbeit zum täglichen Familieneinkommen konnten die Schüler_innen am Projekttag auch im angebotenen Workshop „Kindheit in Peru“ vertiefen. Weitere Workshop-Angebote waren das Trommeln für die Kinderrechte, Informationen über die Relevanz des Kindernotdienstes oder das pantomimische Darstellen verschiedener Rechte.

Während der Projektstage konnten die Schüler_innen auf einem sogenannten „Markt der Möglichkeiten“ andere über das von ihnen ausgewählte Kinderrecht informieren. Unter anderem wurden gesundes Essen und Upcycling von Milchtüten zu Geldbörsen angeboten – zusammen mit Informationsangeboten zum dazugehörigen Kinderrecht. Das Format konnte die Kinder und ihre erwachsenen Begleiter_innen überzeugen.

Kinder zeigen sich solidarische mit Geflüchteten

Das Organisationsteam um Astrid Vollmar stellte zudem eine Wahl auf die Beine, bei der die Schüler_innen die Kinderrechte wählen konnten, die ihnen am wichtigsten erschienen. „Da kommt das Recht auf Schutz vor Gewalt an erster Stelle, Recht auf Spiel und Freizeit an zweiter Stelle und in neuester Zeit, so seit drei Jahren, das Recht auf Schutz der geflüchteten Kinder – das ist vielen Kindern seit neuestem sehr wichtig.“

Gerade das Interesse an den Rechten geflüchteter Kinder mag überraschen, ist aber für Astrid Vollmar eine logische Entwicklung: „Also zum einen haben wir Kinder in den Schulen, die aus Willkommensklassen in unsere Gruppen überwechseln. Die Kinder begegnen anderen Kindern mit Fluchterfahrung also unmittelbar in ihrer Umgebung. Zum anderen denke ich, dass die Kinder sowohl im Unterricht, als auch in den Medien ganz viel über Geflüchtete erfahren. Kinder sind da im Gegensatz zu vielen Erwachsenen einfach sehr offen und sehr unterstützend.“

Kinderrechte als Basis humanistischen Handelns

Astrid Vollmars Engagement endet nicht bei der Organisation der Projektstage. Sie will das Bewusstsein für Kinderrechte bei jungen Menschen weiter schärfen: „Kinder

Der Humanistische Lebenskundeunterricht thematisiert
alle Aspekte der UN-Kinderrechte.





müssen wissen, wann Grenzen überschritten werden. Sie müssen wissen, wann eine Situation nicht mehr okay ist. Wo sie Hilfe bekommen, an wen sie sich wenden können. Und das sollten so viele Kinder auf der ganzen Welt wissen, wie es nur irgendwie möglich ist. Da kann der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg mit seinen kulturell übergreifenden Zielen auch unterstützend tätig sein.“

Für die Zukunft wünscht sich die Lehrerin, dass die Projekttag Kinderrechte auch medial verstärkt aufgegriffen werden: „Dass zum Beispiel Stadtteilzeitungen zu den Projekttagen kommen, uns würdigen und über uns berichten. Natürlich tragen die Kinder, die an den Projekttagen teilnehmen, das Wissen über die Kinderrechte auch weiter und empfehlen sie ihren Freund_innen. Das ist schon ein guter Weiterverbreitungsweg. Aber es wäre toll, wenn wir stärker in den Berliner Regionalmedien vertreten wären. Das Thema Kinderrechte hat nicht an Brisanz verloren.“

Kinder setzen ihre Rechte filmisch um

Wenn die Medien nicht auf das eigene Projekt aufmerksam werden, muss man eben selbst Medien machen. Das dachte sich auch die Lebenskundelehrerin **KIRSTEN ROTHER-DÖHRING** aus Fredersdorf bei Berlin, die mit ihrer

Dass Kinder und Jugendliche ihre Rechte kennen und dafür eintreten, ist ein klares Ziel humanistischer Bildungsarbeit.

Schulklasse ein eigenes Filmprojekt zum Thema Kinderrechte auf die Beine stellte. Im Film „Schwestern in Not“ geht es vor allem um drei Kinderrechte: das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Geborgenheit und das Recht, ohne Not zu leben. Die Kinder hätten sich die Themen in Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendfilm Berlin e.V. und Renaco – Netzwerk für Kinder in Lateinamerika e.V. ausgesucht, erzählt Rother-Döhring.

Im Film geht es um zwei Kinder, die von ihrer alkoholkranken Mutter dazu gedrängt werden, für sie eine Flasche Wein zu stehlen. Eines der Kinder wird dabei von der Polizei erwischt, das andere fällt vor dem Supermarktgel in Ohnmacht. Ein nicht ganz einfaches Thema. Trotzdem zeichnen die Kinder für die Idee und einen großen Teil der filmischen Umsetzung verantwortlich. Zwar seien bei den Familien der Schüler_innen an der Fred-Vogel-Grundschule in Fredersdorf eher Trennungen ein großes Thema, aber auch Alkoholismus sei in manchen Familien vorhanden, erzählt Kirsten Rother-Döhring.

Durch Klimaaktivismus zur Selbstbestimmung

Der Film wurde im Juni 2019 auf dem Kinderrechte-Filmfestival in Potsdam gezeigt und dort positiv aufgenommen. Auch für 2020 gibt es schon Pläne für ein Filmprojekt, erzählt die Lebenskundelehrerin aus Fredersdorf: „Im Herbst haben wir mit den Kindern den Film nachgeholt, den wir eigentlich in der Corona-Zeit drehen

wollten. Zum Teil sind die gleichen Kinder dabei, aber es sind auch neue Viertklässler_innen dazugekommen. Wir laden die Kinder jetzt jedes Jahr neu ein. Dieses Mal haben sich die Kinder für einen Film über Umweltverschmutzung und Klimawandel entschieden – er heißt ‚Die Drei Klimadetectivinnen‘. Und da haben wir viel in Fredersdorf an einem ausgetrockneten Flusslauf gedreht.“

Für Kirsten Rother-Döhring sind Kinderrechte und die Information der Kinder darüber wesentliche Bestandteile der humanistischen Weltanschauung: „Kinderrechte finde ich total entscheidend, damit die Kinder lernen, selbstbestimmt zu leben. Dazu gehört auch, dass Kinder selbst entscheiden dürfen, in welche Richtung sie sich entwickeln wollen. Gerade bei Kinderrechten finde ich es total wichtig, dass Kinder darüber nachdenken, dass sie zwar Rechte haben, die aber eben auch Pflichten beinhalten. Zum Beispiel, dass sie sich selbst daran halten und andere so gut behandeln, wie sie auch behandelt werden wollen. Auch den universalen Charakter der Kinderrechte, also dass alle Kinder die gleichen Rechte haben, finde ich sehr wichtig. Daran muss man jeden Tag neu arbeiten.“

„Kinderrechte finde ich total entscheidend, damit die Kinder lernen, selbstbestimmt zu leben.“

KIRSTEN ROTHER-DÖHRING

Das Berliner Neutralitätsgesetz: Ein Blick hinter die Kulissen im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg

Wohl keine andere verbandsinterne Debatte wurde im Jahr 2019 so emotional geführt wie die über das Berliner Neutralitätsgesetz. In einer Podiumsdiskussion konnten Befürworter_innen und Gegner_innen des Gesetzes ihre Positionen austauschen – die Debatte zeigt, wie komplex die Positionierung im Humanismus als Weltanschauung ist.

Das Berliner
Neutralitätsgesetz
wurde im
Humanistischen
Verband
Berlin-Brandenburg
2019 rege diskutiert.

„Die Debatte hat mich in der Auffassung gefestigt, dass Humanismus praktisch sein muss“, erzählt **SIMON SCHÜTZE**. Der 23-Jährige ist Beisitzer im Präsidium des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg und Mitglied des Vorstandes der Jungen Humanist_innen (JuHus) in Berlin. Während der Debatte über das Berliner Neutralitätsgesetz hat er persönlich einiges über seine Beziehung zum Humanismus gelernt: „Man kann versuchen, die Welt durch Humanismus zu erklären und dadurch bestimmte Phänomene oder gesellschaftliche Strömungen zu deuten – so ähnlich, wie Menschen es mit Religion gemacht haben. Aber ich finde wichtiger, dass man humanistisch handelt. Oder eben nicht handelt, zum Beispiel indem man anderen Menschen nicht vorschreibt, was sie bei der Arbeit zu tragen haben, sondern dass man sie einfach mal Mensch sein lässt und ihrer Professionalität vertraut.“

Das Berliner Neutralitätsgesetz wurde auch im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg 2019 rege diskutiert. Es untersagt Angestellten im öffentlichen Dienst – also Lehrer_innen, Polizist_innen etc. – während der Arbeitszeit religiöse Symbole jeglicher Art zu tragen. Um eine einheitliche Verbandsposition zum Gesetz zu formulieren, stimmten die Mitglieder des Verbandes auf einer Versammlung darüber ab. Zwar sprach sich dort eine breite Mehrheit für das Gesetz aus, doch die Jungen Humanist_innen argumentierten leidenschaftlich gegen das Gesetz. „Die Diskussion war hitzig“, erinnert sich Simon Schütze. „Es war auch niemand da, den das Neutralitätsgesetz betroffen hätte. Wir als Junge Humanist_innen fanden es blöd, über die Rechte von Menschen zu diskutieren, die gar nicht anwesend sind.“ Aus diesem Grund – und um festzustellen, ob es im Jugendverband eine einheitliche Position zum Gesetz gab – organisierten die Jungen Hu-

manist_innen eine öffentliche Podiumsdiskussion. Dabei unterstützte sie **DR. BRUNO OSUCH**, der beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg für die Kontakte in die Politik verantwortlich ist.

Auch für Osuch war eine größere Diskussion zum Thema unerlässlich, wie er erzählt: „Als ich anfang, mit den jungen Leuten zu diskutieren, war ich irritiert, weil die alle gegen das Neutralitätsgesetz waren. Da habe ich die Welt nicht mehr verstanden, weil der Humanistische Verband aus der Aufklärung und der Arbeiter_innenbewegung kommt. Er war schon immer dafür, dass Staat und Kirche getrennt sind und dass deshalb auch keine religiösen Symbole in die öffentlichen Einrichtungen reinsollen.“ Danach habe er mit jungen Politiker_innen aus dem Abgeordnetenhaus gesprochen, die das Neutralitätsgesetz ebenfalls ablehnten. „Da dachte ich ‚Huch! Wir müssen reden!‘ Und das war mein Motiv für die Teilnahme an der Diskussion.“

Showdown im Mehringhof

Am 18. November 2019 fand die Podiumsdiskussion über das Berliner Neutralitätsgesetz im Mehringhof in Kreuzberg statt. Um eine möglichst faire Diskussion zu ermöglichen, arbeiteten die JuHus als Organisator_innen mit „stuhlkreis_revolve“ zusammen, einem Kollektiv aus

Die Debatte zum Neutralitätsgesetz: eine unerwartete
Kontroverse zwischen den Generationen.



„Die
Meinungspluralität ist
größer als ich dachte.
Gerade unter den
jungen Leuten ist die
Bandbreite sehr, sehr
groß.“

BRUNO OSUCH

Moderator_innen, die kritische Diskussionen professionell begleiten. Doch selbst mit diesen erfahrenen Moderator_innen sei die Diskussion an sich verbesserungswürdig gewesen, erinnert sich JuHu-Vorstandsmitglied Simon Schütze: „Man hat schon während der Diskussion ohne Publikumsbeteiligung gemerkt, wie sich die Stimmung hochschauelt. Wir hätten das früher maßregeln müssen, weil die Argumente irgendwann doch sehr persönlich wurden.“

Im kritischen Rückblick, erzählt der JuHu, sei die Debatte vielleicht zu groß aufgezogen worden: „Wir hätten die Diskussion auf die Anwendungsgebiete [des Neutralitätsgesetzes, Anm. d. A.] beschränken müssen, also religiöse Symbole in Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen. Das sehe ich im Rückblick ziemlich kritisch.“

Aus Bruno Osuchs Sicht sei die Diskussion hingegen sehr gut verlaufen, er habe viel über die unterschiedlichen Meinungen im Verband gelernt: „Die Meinungspluralität ist größer als ich dachte. Gerade unter den jungen Leuten ist die Bandbreite sehr, sehr groß. Die sehen das Thema aber auch aus einer ganz anderen Perspektive.“

Diskussion zwischen den Generationen

Auffällig an der Debatte sei gewesen, dass sich Menschen aus allen Altersschichten daran beteiligt hätten, obwohl die Podiumsdiskussion von den JuHus organisiert wor-

den sei, erzählt Simon Schütze. Das habe vor allem an der Werbung der Podiumsteilnehmer_innen im persönlichen Umfeld gelegen. „Wir haben denen gesagt, sie sollen die Veranstaltung bewerben, damit wir möglichst diverse Leute im Publikum haben.“ Und so diskutierte ein breites Spektrum an JuHus, Lebenskundeführer_innen und Menschen aus den migrantischen Communities über das Neutralitätsgesetz.

Für den JuHu-Vorstand war die Diskussion zumindest ein Teilerfolg: „Vielen Menschen, die dem Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg nahestehen, wurde zum ersten Mal gespiegelt, was denn die Jugend, die einen nicht unwesentlichen Teil des Humanistischen Verbandes ausmacht, überhaupt über die Positionen denkt, die offensichtlich für Viele aus dem Erwachsenenverband selbstverständlich sind.“ Das sei eines der Ziele der JuHus gewesen. „Wir sind Teil des HVD, und unsere Meinung ist damit auch relevant. Und nur, weil wir auf der Mitgliederversammlung nicht so viele junge Menschen dazu motivieren können, fünf Stunden über verbandspolitische Themen zu sprechen, heißt das nicht, dass wir nicht weniger gefestigt sind in unseren Meinungen“, erzählt Schütze.

Auch ihn habe die Diskussion weitergebracht. „Vor allem bei den Argumenten von freidenkerisch motivierten Humanist_innen habe ich mir dann überlegt, ob man nicht doch die Realität von Frauen in religiösen Communities

kritischer hinterfragen müsste.“ Und auch Bruno Osuch habe viel aus der Diskussion mitgenommen: „Ich habe mehr Verständnis für das Anliegen der jungen Leute, die das Neutralitätsgesetz ablehnen. Das hat sich verändert.“

Debatte in die Zukunft tragen

Generell sei der frische Wind, den die JuHus in den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg bringen, wichtig, um sich weiterzuentwickeln: „Sie provozieren uns, über unsere Positionen nachzudenken und diese neu zu debattieren“, erzählt der Fachmann für politische Kommunikation.

Den JuHu-Vorstand Simon Schütze freut es natürlich, dass die Jungen Humanist_innen für Bewegung in verbandsinternen Debatten sorgen: „Wir versuchen schon, Druck zu machen. Ich hoffe, das kommt an. Nach der Diskussion hat mir ein Kollege im Präsidium erzählt, dass er seine eigenen Positionen überdacht und sich aus neuen Quellen dazu belesen hat. Das ist schon cool.“

Sowohl für Osuch als auch für Schütze zeigt die Debatte um das Neutralitätsgesetz, wie wichtig die Auseinandersetzung mit den eigenen Positionen im Verband ist. So erzählt der ehemalige Verbandschef, dass ihm schon die Organisation der Podiumsdiskussion und die damit verbundene Planung viel Spaß gemacht habe: „Ich wünsche mir, dass das weitergeht. Dass wir intern viel mehr disku-

tieren. Und dazu sollten wir auch interne Foren eröffnen. Die Podiumsdiskussion war ja eine öffentliche Diskussion, ein großes Ding im rappelvollen Mehringhof. Aber genau diese Auseinandersetzung brauchen wir auch intern, um dann noch freier reden zu können.“

Für Simon Schütze hat die Debatte außerdem die Diversität des Humanismus als Weltanschauung gezeigt: „Humanismus ist ganz cool, weil man ihn auf viele Arten leben kann. Er kann sehr auf außerparlamentarischen politischen Aktionismus fokussiert sein, oder eher in der Freidenker_innentradition auf eine Säkularisierung der politischen Institutionen abzielen. Das ist alles legitim und kann nebeneinander existieren. Im Jugendverband ist es einfach nur wichtig, dass wir jungen Menschen vermitteln, keine Angst vor Fehlern zu haben. Und dazu zählt auch, Meinungen zu vertreten, die unter Umständen nicht so ausgereift oder kritisch reflektiert sind – aber dann darüber zu reden.“

Die Podiumsdiskussion im Mehringhof war die erste Auseinandersetzung dieser Art, die die JuHus organisiert haben. Für die Meinungspluralität innerhalb des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg und für dessen progressive Ausrichtung werden interne Debatten in Zukunft eine größere Rolle spielen. Denn nur wer seine eigenen Positionen hinterfragen kann, ist wirklich bereit für den Weg in eine fortschrittlichere Gesellschaft.



SIMON SCHÜTZE



BRUNO OSUCH

Einmal Wechsel der Rechtsform bitte!

Im Jahr 2019 machte sich der Humanistische Regionalverband Ostbrandenburg als erster der Regionalverbände in Brandenburg auf den Weg, eine Regionalkörperschaft des Landesverbandes zu werden. Im Gespräch erzählen JULIA HAMMER und PETER MEIXNER, damals beide im ehrenamtlichen Vorstand des Regionalverbandes, wie sie den Prozess wahrgenommen haben – und welche Vorteile sie für ihren Verband sehen.

„Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass es immer eine Lösung gibt, mit der beide Seiten gut leben können.“

JULIA HAMMER

„Ihr müsst euch eine neue Satzung schreiben, die die Mitgliederversammlung beschließen muss. Das müsst ihr dann noch dem Amtsgericht melden und alles ist gut“, erzählt Peter Meixner grinsend. So sei der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg an den Regionalverband Ostbrandenburg herangetreten, um die Humanist_innen vor Ort zu einem Wechsel der Rechtsform zu motivieren – hin zur Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Beide Seiten stellten schnell fest, dass der Weg der Körperschaftswendung für den kleinen Regionalverband doch nicht so schnell und einfach sein würde. Die Humanist_innen aus Ostbrandenburg sind ihn im Jahr 2019 trotzdem gegangen – was dazu führte, dass die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder deutlich mehr Zeit als sonst in den Verband investierten. So wie Peter Meixner und Julia Hammer. Meixner gehört mittlerweile nicht mehr zum Vorstand in Ostbrandenburg, hat den Prozess der Körperschaftswendung allerdings intensiv begleitet. Julia Hammer war damals schon eingebunden, heute ist sie die Vorstandsvorsitzende.

„Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg ist damals auf uns zugekommen, weil Ostbrandenburg jetzt nicht der größte Regionalverband von allen ist. Deshalb bot es sich an, uns als Pilotprojekt aufzunehmen“, erzählt Hammer. Peter Meixner ergänzt: „Wir wären ja als Regionalverband nie auf die Idee gekommen, selbst einen Antrag bei der Landesregierung zu stellen, um uns diese Rechte verleihen zu lassen. Dafür wären wir auch viel zu klein gewesen.“

Bindung an den Landesverband bringt Sicherheit

Dabei sei nicht von vornherein klar gewesen, ob der Regionalverband diesen Weg überhaupt gehen will: „Wir haben uns gefragt, ob wir nicht an Bedeutung und Eigenständigkeit verlieren, wenn wir das Angebot des Landesverbandes annehmen“, erzählt Peter Meixner. „Aber wir haben festgestellt, dass die Vorteile überwiegen. Wir wollten natürlich die ganzen nervigen Verwaltungstätigkeiten loswerden. Nur so konnten wir vor Ort das machen, wofür es uns als Ehrenamtliche geht: nämlich einfach

gute Arbeit für die Menschen zu machen und uns nicht mit Verwaltung, Buchhaltung, Abrechnung und sowas beschäftigen zu müssen.“

Ein weiterer ausschlaggebender Punkt für den Regionalverband sei die Sicherheit gewesen: „Zusammen stärker zu sein, voneinander zu lernen, aber auch zusammen gewisse Lasten zu tragen“, all das seien gute Argumente gewesen. Denn der Regionalverband hat eine bewegte Geschichte: Vor einigen Jahren musste er Insolvenz anmelden – für den ehrenamtlichen Vorstand ein großer Aufwand. „Diese Last wollten wir mit anderen Teilen – zum Beispiel mit einem Landesverband, in dem es viele hauptamtliche Kräfte gibt, die uns bei Bedarf unterstützen können“, erinnert sich Meixner.

Zu Beginn der Körperschaftswerdung habe es allerdings viele Fragen gegeben, auf die es so schnell keine Antwort gegeben hätte. Wie soll die neue Satzung aussehen, und wie soll sie geschrieben werden? Gehören Mitglieder des Regionalverbandes direkt zu den Humanist_innen in Ostbrandenburg oder zum Landesverband? „Und dann haben wir angefangen, zu diskutieren“, erinnert sich Peter Meixner. In mehreren Fragerunden habe der Vorstand versucht, die Interessen der Mitglieder zu erkennen und wahrzunehmen.

Der erste gewählte Vorstand der neuen
Regionalkörperschaft Ostbrandenburg.



„Wir haben uns gefragt, ob wir nicht an Bedeutung und Eigenständigkeit verlieren, wenn wir das Angebot des Landesverbandes annehmen. Aber wir haben festgestellt, dass die Vorteile überwiegen.“

PETER MEIXNER

Gespräche brauchen ihre Zeit

„Diese Verhandlungen waren sehr zeitaufwändig“, beschreibt Vorstandsvorsitzende Julia Hammer den Prozess. „Es gab unglaublich viele Detailfragen zu klären. Wir hatten große Themen wie Öffentlichkeitsarbeit oder Verwaltungsfragen, die wir in Verhandlungsgremien durchgesprochen und dabei Lösungen gefunden haben, mit denen alle Seiten gut leben konnten. Das waren lange und für alle Beteiligten anstrengende Termine.“

Peter Meixner ergänzt: „Mit dem Zeitpunkt der Körperschaftsverleihung ging die Arbeit eigentlich erst richtig los – allerdings weniger für uns als ehrenamtlichen Vorstand, sondern vielmehr für die Leute, die operativ mit den neuen Regeln arbeiten mussten. Auf einmal stellte sich die Frage, wie wir mit Mitgliedern umgehen wollen. Wenn der erste Mitgliedsantrag kommt, wo schicke ich den überhaupt hin? Wer trägt das jetzt in die Mitgliederdatenbank ein? Was muss man an der Datenbank tun, damit wir unsere Mitglieder anschauen und rausziehen können, aber nicht die Mitglieder vom Landesverband sehen, die uns ja nichts angehen? Diese ganzen kleinen, operativen Details fallen erst nach und nach auf.“

Allerdings hat die Körperschaftswendung dem Regionalverband Ostbrandenburg nicht nur Arbeit gemacht, sondern auch vieles erleichtert: „Gerade während der Corona-Krise haben wir als kleiner Verband gemerkt, wie eng wir mit dem Landesverband zusammengewachsen sind. Wir reden viel miteinander und teilen uns Risiken

und Herausforderungen. So muss nicht jeder seine eigenen Lösungen finden, sondern kann nach größeren, gemeinsamen Lösungen suchen“, weiß Meixner. Und Julia Hammer ergänzt: „Wir bekommen einfach mehr Unterstützung und haben quasi die Legitimation, beim Landesverband nachfragen zu können. Vom Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg haben wir viel Rückhalt erfahren – und so ging es auch den anderen Regionalverbänden.“

Dieser Rückhalt äußert sich auch an ganz konkreten Beispielen, wie zum Beispiel bei der Frage, ob eine Kita gebaut werden soll. „Während eine solche Anfrage früher im Landesverband vielleicht einfach ignoriert worden wäre, leitet man solche Anfragen dann eben auch mal an den Regionalverband Ostbrandenburg weiter, geht gemeinsam zu Kennenlernterminen und bringt die Unterstützung aus dem Landesverband mit. Wir kriegen die Unterstützung, die wir sonst als Ehrenamtler_innen gar nicht bekommen würden“, freut sich das ehemalige Vorstandsmitglied Peter Meixner.

Die Zusammenarbeit stärkt beide Partner

Auch gesellschaftlich ist die Anerkennung humanistischer Verbände als Körperschaften des öffentlichen Rechts für Meixner und Hammer ein wichtiges Zeichen. Die Anerkennung zeige, dass Humanismus wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sei, erzählt Meixner. Auch wenn die eigentliche Verleihung keinen gro-

ßen Unterschied für die Arbeit des Verbandes vor Ort gemacht habe, so könne man durch sie den Humanismus besser nach außen tragen und so erlebbar machen. „Aber es ist eben nicht nur toll für uns, sondern ebenso Pflicht und Aufgabe, aus dieser Anerkennung etwas zu machen und nicht einfach wie bisher weiterzumachen. Das gilt gerade für Regionen, in denen wenig los ist“, erzählt Peter Meixner.

Falls andere Verbände ebenfalls die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts anstreben, erklärt Julia Hammer, sollten sie sich gut überlegen, was für sie wichtig sei. „Und dann sollten sie versuchen, diese Ideen mit dem Landesverband umzusetzen, so dass am Ende nicht der Eindruck entsteht, die eigenen Wünsche seien nicht erfüllt worden.“ Auch Probleme und Konflikte, die es eventuell vonseiten des Verbandes geben könnte, sollten offen angesprochen werden. „Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass es immer eine Lösung gibt, mit der beide Seiten gut leben können.“

Peter Meixner ergänzt: „Am Anfang sollten Regionalverbände – auch wenn es wehtut – die Zeit in den Prozess stecken. Gerade in den ersten Gesprächen vor der Körperschaftsverleihung. Die Details, die sonst offenbleiben, machen hinterher noch mehr Arbeit. Es ist ganz wichtig, dass man am Anfang in die Details schaut und genau sagt, was man als Verband braucht und wie das passieren soll. Bei Sachen, die vielleicht entscheidend sind, muss man manchmal auch mehrfach nachbohren. Sonst sitzt

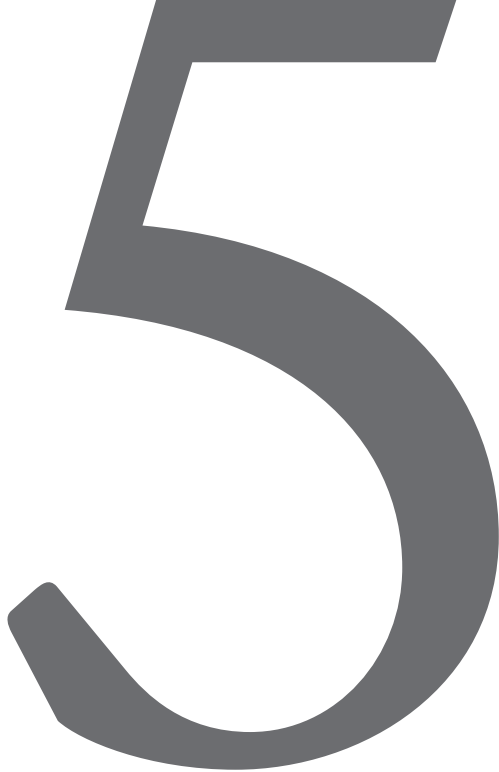
man hinterher auf heißen Kohlen, zum Beispiel wenn es eine Abrechnung gibt, aber man die Daten nicht mehr in der Geschäftsstelle hat.“

Auch persönlich habe der Prozess die beiden Vorstandsmitglieder weitergebracht. Meixner habe gelernt, „wie viel miteinander statt übereinander reden hilft. Egal wo man hinkommt: Sobald die Fragen aller Seiten auf dem Tisch liegen, lassen sich dafür in der Regel auch Lösungen finden, die für alle Seiten funktionieren. Der Umgang miteinander ist in der Zusammenarbeit mit dem Landesverband immer konstruktiv gewesen.“ Der zweite Punkt, den er für sich mitgenommen habe sei, dass „sich die Organisationen unterscheiden – vom kleinen Regionalverband mit einigen Ehrenamtler_innen und wenigen Mitarbeiter_innen bis zum Landesverband mit weit über 1.000 Beschäftigten. Da passieren bestimmte Dinge einfach anders und daran muss man sich gewöhnen.“

Und Julia Hammer merkt an: „Mir ist aufgefallen, dass so ein Prozess ganz viele Kleinigkeiten und Detailfragen umfasst, die man im Vorfeld gar nicht beachten kann. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit dem Landesverband so wichtig. Das alles hat nur funktioniert, weil der Landesverband das Konzept und die Verträge erarbeitet hat. Diese Zusammenarbeit war wirklich entscheidend.“

Ein Grund zum Feiern: Die Verleihung der Körperschaftsrechte setzt für die Regionalverbände einen wichtigen Entwicklungsprozess in Gang.





Aus den Regionen in Brandenburg

Unsere sechs Regionalverbände betreiben in Brandenburg eigene Einrichtungen und Projekte, richten Jugend-
FEIERn aus und sind Ansprechpartner vor Ort.

Im Oktober 2019 trafen sich Vertreter_innen der sechs Brandenburger Regionalverbände und des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg zu ihrer zweiten jährlichen Strategietagung. Ziel war es, das Zusammenwachsen der Brandenburger Verbände mit dem Dachverband Berlin-Brandenburg weiter voranzutreiben, Ideen aus dem vergangenen Jahr zu evaluieren und eine Strategie für die kommenden Jahre zu entwickeln. Die Verbände blickten dabei auf ein spannendes Jahr 2019 zurück:

Die Sozialarbeit sowie die internationale Verständigung waren für den [Humanistischen Freidenkerbund Havelland e.V.](#) erneut wichtige Themen. So standen Integrationsarbeit und Willkommenskultur für und mit geflüchteten Menschen – insbesondere in Nauen – auch 2019 im Fokus der Vereinsarbeit. Zudem wurde erneut der deutsch-indische Jugendaustausch organisiert, der seit 1996 regelmäßig stattfindet und junge Menschen aus dem Havelland und dem südindischen Bundesstaat Andhra Pradesh zusammenbringt. Problematisch hingegen: Den Tafel-Standorten, die der Freidenkerbund Havelland unterhält, wurden im Jahr 2018 die Mietverträge ihrer Räumlichkeiten gekündigt. Aufgrund der geringen finanziellen Mittel der Tafeln bewies sich die Suche nach neuen Räumlichkeiten als schwierig. Letztlich gelang es

den Verantwortlichen doch – und die Tafeln, die Kleiderkammern und die soziale Möbelbörse können ihre wichtige Arbeit für die Menschen im Havelland fortsetzen. Die Jugend(sozial)arbeit in den fünf Jugendklubs, zwei Jugendbüros und fünf sozialpädagogischen Schulstationen konnte fortgesetzt werden.

Der [Humanistische Regionalverband Ostbrandenburg KdöR](#) mit Sitz in Königs Wusterhausen beschäftigte sich im vergangenen Jahr vornehmlich mit der Verleihung der Körperschaftsrechte, die zum 1. Januar 2020 in Kraft getreten sind (mehr dazu ab S. 38). Seitdem ist auch der Regionalverband eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Zahlreiche Vorbereitungstreffen, Abstimmungsrunden und die Erarbeitung einer neuen Satzung waren notwendig, um das Pilotprojekt im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg termingerecht umsetzen zu können. Nach der Zustimmung der Mitgliederversammlung des Landesverbandes im November war es dann soweit. Und auch politisch zeigte sich der Verband im vergangenen Jahr sehr aktiv. So nahm er unter anderem an der #unteilbar-Demo im August in Dresden sowie der Demo „Brandenburg ist mehr“ in Königs Wusterhausen teil. Diese wurde vom Landesverband Berlin-Brandenburg unter tatkräftiger Unterstützung der Humanist_innen in

Ostbrandenburg mitorganisiert. Neben der regulär getragenen Schulsozialarbeit ist seit 2019 zudem auch das Projekt „Sozialarbeit an Gymnasien“ beim Humanistischen Regionalverband Ostbrandenburg angesiedelt.

Der [Humanistische Regionalverband Potsdam/Potsdam-Mittelmark e.V.](#) informiert und berät zu den Themen Patientenverfügung und Vorsorge und organisiert weltliche Festveranstaltungen, etwa die JugendFEIERn – in Potsdam im Nikolaisaal und im Audimax der Uni Potsdam, in Werder in der Bismarckhöhe. Zusammenarbeitet wird dabei mit Partnern aus der Region – ein Konzept, das erfolgreich ist. Mit Beratung zum Thema Patientenverfügung war der Regionalverband 2019 erneut auf der Brandenburgischen Seniorenwoche vertreten. Insgesamt konnte das Vorsorgenetz ausgebaut werden. Mit externen Vorträgen und eigenen Veranstaltungen machte der Regionalverband zudem immer wieder auf sich aufmerksam. Der Verband führte auch Namensfeiern durch, die er nach individuellen Wünschen gestaltete und zu etwas ganz Besonderem machte.

Ein besonders spannendes Jahr 2019 hatte der [Humanistische Regionalverband Nordbrandenburg e.V.](#), der bis Ende des Jahres Freidenker Barnim e.V. hieß und sich zum 1. Januar 2020 umbenannte. Dieser Schritt der An-

Die Brandenburger Landesverbände machen sich laut und bunt für Demokratie und Menschenrechte stark.



Der Saisonauftakt des Kinder- und Jugend- erholungszentrums (KiEZ) Bollmannsruh war mit mehreren tausend Besucher_innen ein voller Erfolg.

näherung an den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg bedurfte einer intensiven Vorbereitungszeit sowie der Zustimmung einer Mehrheit der Mitglieder auf der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung. Mit der Entscheidung beginnt für den Regionalverband nun ein neues Kapitel seiner langen Geschichte. Selbstverständlich setzten die Humanist_innen in Nordbrandenburg ihre Arbeit auch während dieser Zeit des Wandels fort. So beteiligte sich der Verband aktiv am Straßenfest „Menschlichkeit kennt keine Alternative“ und nahm an der Demo „Brandenburg ist mehr“ in Königs Wusterhausen teil. Auch in Dresden bei der #unteilbar-Demo waren zahlreiche Humanist_innen des Regionalverbandes Nordbrandenburg mit dabei. Insgesamt war es ein rundum erfolgreiches Jahr für den Regionalverband. Die Zahl der Teilnehmer_innen an den JugendFEIERn konnte erneut gesteigert werden. Zudem wurden sieben Ehefeiern vom Humanistischen Regionalverband Nordbrandenburg begleitet.

Der [Humanistische Regionalverband Märkisch-Oderland e.V.](#) ist in diversen lokalen Netzwerken aktiv, richtet JugendFEIERn aus und engagiert sich insbesondere an den Schulen vor Ort. Auch 2019 wurden erneut an der Fred-Vogel-Grundschule Fredersdorf und der Grundschule Am Dorfanter Petershagen Streitschlichter_innen ausgebildet. Die Schüler_innen der 5. und 6. Klassen unterstützen ihre Mitschüler_innen künftig dabei, Kon-

flikte im Schulalltag gewaltfrei zu lösen. Highlight im vergangenen Jahr war zudem die gemeinsame Kajaktour „Leinen los – Streitschlichter on tour“, bei der sich die engagierten Kinder noch besser kennenlernen und austauschen konnten. Die Lebenskundeschüler_innen der Fred-Vogel-Grundschule Fredersdorf beteiligten sich zudem mit einem eigenen Beitrag am Kinderrechte-Filmfestival in Potsdam (mehr dazu ab S. 26). Parallel dazu arbeitet der Verband intensiv am Aufbau einer eigenen Gruppe Junger Humanist_innen vor Ort.

Die Sanierung seines Kinder- und Jugenderholungszentrums (KiEZ) Bollmannsruh konnte der [Humanistische Regionalverband Brandenburg/Belzig e.V.](#) im vergangenen Jahr erfolgreich fortführen. Der Saisonauftakt 2019 war mit mehreren tausend Besucher_innen ein voller Erfolg! Die erste Kettcar-Bahn der Region wurde dabei der Öffentlichkeit präsentiert. Der 87 Mitglieder zählende Verein betreibt vorrangig das Kinder- und Jugendhaus „KiJu“, in dem viele sozialpädagogische und kulturelle Angebote gemacht werden. Dazu zählten im vergangenen Jahr unter anderem das 28. Kinderfilmfest „Lasst uns mal machen“ mit über 1.000 Schüler_innen im September 2019 und der traditionelle Brandenburger Hexenabend mit rund 5.000 Teilnehmer_innen.

Die [Jungen Humanist_innen in Brandenburg](#) haben ihren Konsolidierungsprozess im Jahr 2019 ebenfalls fort-

gesetzt. So führte der Vorstand erstmalig eine eigene Strategietagung durch und organisierte ein Landestreffen. Ebenso wurde ein neuer Vorstand gewählt und eine Schulung zum Erhalt der Jugendleitercard (JuLeiCa) angeboten. Die Pläne für die Zukunft sind groß: Eine eigene Geschäftsstelle soll bezogen werden, die personellen Ressourcen ausgebaut und ein umfassendes Konzept zum Aufbau der Jugendverbandsarbeit in Brandenburg aufgestellt werden. Wir freuen uns darauf, zukünftig noch mehr von ihnen zu hören!

Die Jungen Humanist_innen in Brandenburg stehen für eine aktive und lebendige Jugendarbeit.



6

Aus unseren Arbeitsbereichen

Soziales

Wir beraten, pflegen, betreuen und begleiten Menschen individuell von der Geburt bis zum Tod und unterstützen sie darin, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. In zahlreichen Einrichtungen und Projekten leisten wir Hilfe zur Selbsthilfe und geben Orientierung in unserem komplizierten Sozial- und Gesundheitssystem. Im Jahr 2019 konnten wir hier viele schöne Erfolge feiern, erlebten traurige Momente und sahen uns mit alten und neuen Herausforderungen konfrontiert.

In insgesamt 34 Projekten bieten wir in Berlin verschiedensten Menschen Unterstützung an. 2019 konnten wir gemeinsam erneut viel bewirken und dabei viele schöne Momente feiern. Eines der Highlights des Jahres war zweifelsohne die [Veröffentlichung des interkulturellen Kochbuchs „Der Kiez kocht“ im Rahmen des Projektes Neue Nachbarn in Berlin-Tegel](#). Nachbar_innen des Kiezes, manche als Geflüchtete gerade erst zugezogen, andere seit vielen Jahren hier zuhause, taten sich dafür zusammen. Es entstand ein spannendes interkulturelles Kochbuch mit Rezepten von der traditionellen Berliner Boulette über afghanische Bolani und syrische Desserts bis hin zum westafrikanischen Erdnussgericht Maafe Tiga (mehr dazu ab S. 22).

Im Jahr 2019 konnte zudem auch die Anzahl der Einrichtungen des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg im sozialen Bereich noch einmal ausgeweitet und mit dem [Platzmanagement am Bahnhof Lichtenberg](#) ein

weiteres spannendes Projekt übernommen werden. „Wir freuen uns sehr über diese neue Aufgabe, weil in Lichtenberg großer sozialer Druck herrscht. Die zunehmende Obdachlosigkeit in Berlin und das vermehrte Versammeln obdach- und wohnungsloser Menschen am Bahnhof Lichtenberg spielen dabei eine Rolle. Mit unserem neuen Projekt können wir zwischen den im Kiez Wohnenden und den Menschen ohne Obdach, die im Bahnhofsumfeld lebenvermitteln und so dabei helfen, dass Berlin für alle Bewohner_innen lebenswert bleibt“, sagt Andrea Käthner-Isemeyer, Leiterin unserer Abteilung Soziales.

[Die Wohnungslosenhilfe ist für uns als Verband aber auch über das neue Projekt in Lichtenberg ein wichtiges Thema](#) – und glücklicherweise gab es hier im vergangenen Jahr positive Entwicklungen: Menschen ohne festen Wohnsitz wurden von der Stadt und den Bezirken stärker in den Fokus genommen. So entstanden unter anderem Leitlinien der Wohnungslosenpolitik, die Senatsverwal-

tung für Pflege beschäftigte sich zudem intensiver mit der gesundheitlichen Betreuung wohnungsloser Menschen. Höchste Zeit, findet die für unsere Wohnungslosenprojekte verantwortliche Bereichsleiterin Katrin Schwabow. „Die Zahl der Wohnungslosen steigt in Berlin weiter an. Um diesen Menschen adäquate Unterstützung zukommen zu lassen, müssen Politik und Gesellschaft Hand in Hand arbeiten. Wir als sozialer Träger übernehmen seit vielen Jahren Verantwortung, und es ist gut, dass die Politik hier nun ebenfalls mehr macht.“

Besonders hervorzuheben ist hier auch die Entwicklung beim Bau unseres neuen Wohnhauses für Wohnungslose in der Roelckestraße. [2019 konnten wir das Richtfest feiern und den nächsten Abschnitt des Baus beginnen.](#) Nach Abschluss der Bauarbeiten im Jahr 2020 werden wir wohnungslosen Menschen hier eine Perspektive für einen Neustart bieten können. Darauf freuen wir uns schon jetzt sehr!

Einer besonderen Ehrung wurde hier unserer langjährigen ehrenamtlichen Helferin Anna-Margarete Sommerfeld zuteil. Seit 19 Jahren hilft die Fußpflegerin obdachlosen Menschen im TagesTreff in der Weitlingstraße mit Problemen an den Füßen – und verschafft ihnen so

[Im TagesTreff in der Weitlingstraße erhalten wohnungslose Menschen vielfältige Unterstützung.](#)





dringend notwendige Linderung. Dafür wurde sie 2019 als eine von nur zwölf Berliner_innen vom Senat mit der [Berliner Ehrennadel für besonderes soziales Engagement](#) ausgezeichnet. Wir gratulieren ihr auch hier noch einmal von ganzem Herzen!

Eine herausragende Rolle spielten im vergangenen Jahr die Jubiläen einiger unserer Hospizdienste: Seit 30 Jahren sorgt sich unsere ambulante Hospiz- und Palliativberatung V.I.S.I.T.E. um sterbende Menschen und ihre Angehörigen in ihrer häuslichen Umgebung und im Krankenhaus. In unserem stationären Hospiz LudwigPark werden seit zehn Jahren Menschen in der letzten Lebensphase begleitet. Unser Interkultureller Hospizdienst Dong Ban Ja versorgt zudem seit zehn Jahren sterbende Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen unter unserem Dach. [Insgesamt kommen wir so auf 50 Jahre Hospizarbeit für Erwachsene – eine Zahl, die uns dankbar und sehr stolz zurückblicken lässt.](#)

Darüber hinaus bieten wir mit dem Kinderhospiz Berliner Herz seit 2014 auch Unterstützung für lebenslimitiert erkrankte Kinder und ihre Familien. Hier startete 2019 ein neues Angebot: Auch Geschwister schwerstkranker Kinder benötigen Unterstützung – insbesondere, weil ihre El-

[Dong Ban Ja bietet Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen würdevolle Begleitung am Lebensende.](#)

tern aufgrund der schwierigen Umstände oft nur begrenzt begleiten können. Mit dem Geschwisterprogramm bietet das Berliner Herz deshalb seit September ein Angebot speziell für Geschwisterkinder und organisiert Ausflüge und andere Aktivitäten. So wird den Kindern Aufmerksamkeit geschenkt und für spannende Ablenkung vom belastenden Alltag gesorgt.

Neben diesen sehr positiven Entwicklungen treiben uns aber noch immer viele Fragen um – sowohl in der politischen Unterstützung und Ausgestaltung der Sozialarbeit als auch im gesellschaftlichen Klima. Politisch belasten den sozialen Sektor noch immer hohe bürokratische Forderungen im Finanzplanungs- und Berichtswesen. Zwar konnten hier 2019 kleinere Verbesserungen beobachtet werden, insgesamt aber bleiben die Auflagen sehr hoch. Das bindet Arbeitskraft und finanzielle Mittel, die besser angelegt sein könnten. Kritisch ist zudem festzuhalten, dass sich die Praxis der Leiharbeit im Bereich der Pflege verstetigt und sogar weiterentwickelt hat. Das sorgt für eine weitere Untergrabung der Stellung ausgebildeter Pflegekräfte und macht das Berufsfeld der Pflege noch unattraktiver. In Zeiten eines stetig steigenden Bedarfs an Pflegepersonal und einem dramatischen Fachkräftemangel setzt die Politik hier falsche Signale.

Ebenso kritisch begleiten wir die 2019 beschlossene und ab 2020 umgesetzte Zusammenlegung der Ausbildung

zur Kinderkranken-, Kranken- und Altenpflegekraft. Diese in ihren Ausprägungen sehr unterschiedlichen Berufe lassen sich aus unserer Sicht nicht in einer Ausbildung zusammenfassen. Das Konzept ist zudem nicht erprobt und kann fachlich nicht überzeugen. Diesen Prozess werden wir auch in den kommenden Jahren aufmerksam begleiten und falls notwendig kritisch hinterfragen.

Gleichzeitig konnten wir aber auch viele positive Entwicklungen beobachten. So haben wir beeindruckt miterlebt, wie überall in Deutschland, besonders aber auch in Berlin, junge Menschen für ihre Interessen auf die Straße gehen, und vehement fordern, dass Politik und Gesellschaft den Klimawandel ernst nehmen müssen. Als Sozialarbeiter_innen im Verband macht uns das hoffnungsvoll, denn es zeigt, dass Wandel möglich ist. Fridays for Future sollte uns allen ein Vorbild sein.

Abschied nehmen mussten wir in diesem Jahr von unserer langjährigen Wegbegleiterin ALEXANDRA GERKEN. 20 Jahre lang leitete sie die Humanistischen Betreuungsvereine in Berlin und setzte sich mit aller Kraft für die Belange pflege- oder betreuungsbedürftiger Menschen ein. Mit ihr haben wir einen Anker verloren, eine Quelle der Fröhlichkeit, eine Inspiration. Ihr Tod hat uns enger zusammenwachsen lassen. Wir werden dankbar auf die Zeit zurückblicken, die wir mit ihr teilen konnten. Und spüren, wie sehr sie fehlt.

Mit dem
Geschwisterprogramm
wird Kindern
Aufmerksamkeit
geschenkt und für
spannende Ablenkung
vom belastenden Alltag
gesorgt.

Jugend

Junge Menschen möchten ihr Leben selbst in die Hand nehmen. In unserer Kinder- und Jugendarbeit bieten wir Ihnen vielfältig Raum und Möglichkeiten dafür. Kompetente Pädagog_innen und ehrenamtlich Engagierte ermutigen, unterstützen und stärken Heranwachsende in unserem Jugendverband, unseren Jugendfreizeiteinrichtungen und bei der JugendFEIER mit Impulsen, Spaß und Fachlichkeit.

Die defizitäre
Jugendarbeit
könnte mit dem
Jugendfördergesetz
in Berlin erstmals
seit vielen Jahren
kostendeckend
betrieben werden.

Wer erwachsen wird, braucht auch Raum für sich – außerhalb von Elternhaus und Klassenzimmer. Unsere Einrichtungen und Angebote für Kinder und Jugendliche sind wichtige Bezugspunkte, an denen junge Menschen Freund_innen treffen, sich entspannen, sich ausprobieren und frei entfalten können. Im Mittelpunkt stehen dabei die Stärkung der Persönlichkeit und die Förderung von Kompetenzen.

Das Jahr 2019 war für die Abteilung Jugend im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg dabei eines **der Beständigkeit und des Umbruchs zugleich**. Alle von uns betreuten Jugendeinrichtungen konnten wir in gewohnter Form weiterführen, teilweise die Angebote sogar im Sinne der Kinder und Jugendlichen ausbauen. So betreuen wir weiterhin sechs eigenständige Einrichtungen in Berlin und veranstalten in Berlin und Brandenburg die bei jungen Menschen sehr beliebten JugendFEIERn. Und auch die Jugendverbände des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg, die Jungen Humanist_innen (JuHus),

sind wie schon seit langem an unsere Abteilung angegliedert. Aber auch Wandel gehörte zu unserem Jahr: Wir durften mit Thomas Fehse einen neuen Abteilungsleiter begrüßen. Das erste Halbjahr 2019 war so von einem gegenseitigen Kennen- und Schätzenlernen gezeichnet.

Und auch die Begleitumstände unserer Arbeit brachten Hoffnung und Aufbruchsstimmung sowie Frustration zugleich. Positiv stach die Verabschiedung des **Jugendfördergesetzes** durch den Berliner Senat hervor. Neben den ursprünglich vorgesehenen 85 Millionen Euro Fördermittel von 2020 bis 2023 werden nun weitere 25 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die defizitäre Jugendarbeit könnte damit erstmals seit vielen Jahren kostendeckend betrieben werden. Und das ist dringend nötig: Die Bedarfe der jungen Berliner_innen und Brandenburger_innen sind ohnehin zum Teil sehr schlecht abgedeckt, insbesondere in den Randgebieten fehlt es an Anlaufstellen für Jugendliche. Zumindest für Berlin ist der Ausblick auf die Jahre 2020 bis 2023 in dieser Hinsicht ein wenig positiver geworden.

Belastet hat uns im vergangenen Jahr hingegen der Kampf um unser **Jugendkunst- und Kulturzentrum „Gérard Philipe“ in Treptow**. Die jahrelange Auseinandersetzung mit einer lokalen Initiative fand ihren vorläufigen Höhepunkt in einem Übernahmeantrag für die Nutzung des JuKuZ – mit dem Ziel, dort weniger Angebote speziell und ausschließlich für Kinder und Jugendliche anzubieten. In der Angelegenheit konnten wir uns glücklicherweise der Unterstützung aller wichtigen politischen Gremien in Treptow-Köpenick sicher sein, und entsprechend wurde der Antrag auch abgelehnt. In unserer Abteilung aber waren monatelang personelle Ressourcen gebunden. Wir hätten sie lieber in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen investiert.

Wie wichtig uns Offenheit und Toleranz in unserer Kinder- und Jugendarbeit sind, zeigen unsere **Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen** dabei täglich in ihrer Arbeit. Bei uns sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene jeder Herkunft, aller sozialen Gruppen, jeden Glaubens, mit oder ohne Beeinträchtigung stets willkommen. Unsere Erzieher_innen und Sozialarbeiter_innen leben das vor und schaffen so Raum für Persönlichkeitsentwicklung und ein beeindruckendes Miteinander.

In unseren Freizeiteinrichtungen können Kinder und Jugendliche ihren Hobbies und Begabungen nachgehen und neue Talente entdecken.



Die zunehmende
Rechtslastigkeit im
gesellschaftlichen
Diskurs hat uns zu
schaffen gemacht.
Umso wichtiger ist uns
die klare Positionierung
für Weltoffenheit und
Toleranz.

An den JugendFEIERn des Verbandes in Berlin und Brandenburg nahmen 2019 insgesamt 6.500 Jugendliche teil. Damit konnten die Zahlen aus dem Vorjahr noch einmal übertroffen werden. Zum Auftakt der JugendFEIER-Saison in Berlin konnten wir im April Bundesfamilienministerin Franziska Giffey im Friedrichstadt-Palast begrüßen. 400 Jugendliche feierten allein an diesem Tag gemeinsam mit der Ministerin ihren Übergang ins Erwachsenenleben – ein Erlebnis, das sie sicherlich nie vergessen werden.

Und auch in Brandenburg erlebten die insgesamt 4.000 Jugendlichen spannende Veranstaltungen. In Märkisch-Oderland zum Beispiel fanden die Festveranstaltungen wieder in der Schlosskirche Altlandsberg und dem Schloss Neuhausen statt. Für die JugendFEIERn in den Landkreisen Ostprignitz-Ruppin und Prignitz waren die Jugendlichen in den Stadtgarten Neuruppin eingeladen.

Die Demokratieförderung und der Einsatz gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit waren im Jahr 2019 wieder wichtige Anliegen unserer Abteilung. Die zunehmende Rechtslastigkeit im gesellschaftlichen Diskurs hat uns zu schaffen gemacht. Umso wichtiger ist uns die klare Positionierung für Weltoffenheit und Toleranz. Dass diese Themen auch im stressigen Alltag immer wieder aufgegriffen werden, verdanken wir unter anderem unserem engagierten Nachwuchs – den Jungen Huma-

nist_innen. Immer wieder zeigten sie öffentlich Haltung und lebten humanistische Werte praktisch vor. So waren sie bei Demonstrationen wie #unteilbar in Dresden und der Demo für sexuelle Selbstbestimmung in Berlin dabei. Und auch bei „Brandenburg Ist Mehr“ im August 2019 zeigten sie lautstark und bunt Flagge gegen rechts. Durch ihre zahlreichen Freizeit- und Ferienangebote konnten sie zudem wieder vielen Kindern und Jugendlichen aus sozialschwachen Familien spannende Abwechslung und politisch-kulturelle Bildung bieten.

Zudem setzten die JuHus im vergangenen Jahr ein starkes Zeichen für den politischen Diskurs in unserer Gesellschaft: Gemeinsam mit anderen Akteuren im Verband organisierten sie eine Diskussionsrunde zum Berliner Neutralitätsgesetz. Sie ließen hier bewusst ein breites Spektrum an Meinungen und Perspektiven zu Wort kommen und trugen so zur Förderung der Meinungspluralität im Verband und der Gesellschaft bei (mehr dazu ab S. 34).

Besonders wichtig für unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist über die klare Positionierung hinaus der innere Zusammenhalt in unserer Abteilung. In Zeiten unsicherer Finanzierung ist gegenseitige Unterstützung unerlässlich. Mit unserer Klausurtagung im Sommer 2019 konnten wir auch intern ein positives Zeichen setzen. Unsere rund 40 Mitarbeiter_innen kamen zusammen

und tauschten sich zu diversen Themen der Kinder- und Jugendarbeit aus. Für den fachlichen Austausch sowie ein starkes Wir-Gefühl haben sich diese Veranstaltungen als unersetzlich erwiesen. Wir alle freuen uns schon auf die nächste Ausgabe.

Zur JugendFEIER 2019 im Berliner Friedrichstadt-Palast
beglückwünschte Bundesfamilienministerin
Franziska Giffey die jungen Erwachsenen zu ihrem Eintritt in
einen neuen Lebensabschnitt.



Bildung

Als Organisation in der Tradition der europäischen Aufklärung ist Bildung ein elementarer Bestandteil unserer weltanschaulichen Ausrichtung. Dabei verstehen wir unter Bildung mehr als die bloße Wissensvermittlung, nämlich eine am Diesseits und somit an Forschung und Wissenschaft orientierte Erkundung, die letztlich in Erkenntnis mündet.

„In den öffentlichen
Grundschulen Berlins
sind wir auch 2019 der
stärkste Anbieter.“

MATTHIAS KRAHE

In Berlin haben unseren Humanistischen Lebenskundeunterricht im Schuljahr 2019/20 insgesamt 66.244 Schüler_innen besucht – der Zuwachs der letzten Jahre setzte sich also erneut fort (2017/18: 63.493; 2018/19: 65.182). Bei fast jedem fünften Schulkind in Berlin steht Humanistische Lebenskunde auf dem Stundenplan. 382 bei uns angestellte und 70 staatliche Lehrkräfte sind dafür an 315 Schulen in der Hauptstadt im Einsatz. Und die Statistik für den Religions- und Weltanschauungsunterricht der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie belegt, dass einzig bei unserem freiwilligen Weltanschauungsunterricht und im Islamunterricht die Teilnehmer_innenzahlen steigen – katholischer und evangelischer Religionsunterricht wird hingegen immer weniger nachgefragt. „In den öffentlichen Grundschulen Berlins sind wir auch 2019 der stärkste Anbieter“, berichtet Matthias Krahe, Leiter der Abteilung Bildung beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg.

In Brandenburg haben wir Humanistische Lebenskunde im Schuljahr 2019/20 an insgesamt 29 Schulen angebo-

ten. 2.146 Schüler_innen nahmen hier an unserem Weltanschauungsunterricht teil (2018/19: 2.256). Auch 2019 erschwerten die strukturellen Rahmenbedingungen im Flächenland Brandenburg unsere Arbeit. Humanistische Lebenskunde ist in Brandenburg ein freiwilliges Unterrichtsfach, das meist am Rand oder außerhalb des regulären Stundenplans geplant wird. So steht unser Unterricht insbesondere am Nachmittag in Konkurrenz zu schulischen Arbeitsgemeinschaften und Freizeitangeboten von Vereinen. Um Lehrkräfte für den Einsatz in Brandenburg zu gewinnen, wird verstärkt unter den Referendar_innen geworben.

Im März 2019 konnten wir zudem unser eigenes Schulbuch für den Humanistischen Lebenskundeunterricht veröffentlichen. Seit dem Schuljahr 2019/20 arbeiten unsere Lehrkräfte in den Klassenstufen 1 und 2 intensiv damit. In spannend gestalteten und schön illustrierten Kapiteln greifen wir im Schulbuch die Postulate des Rahmenlehrplans auf. So ermöglicht das Buch Kindern auf spielerische Weise einen ersten Kontakt zur welt-

lich-humanistischen Weltanschauung. Es macht uns stolz, zu sehen, wie gut das Buch von ihnen angenommen wird.

In unserer eigenen Bibliothek steht darüber hinaus weiterhin eine große Sammlung von Büchern und anderen Unterrichtsmaterialien zur Ausleihe für unsere Lehrkräfte bereit. So konnten wir unser Material in der Reihe „Wie wollen wir zusammen leben“, das in Zusammenarbeit mit Attac entsteht, im vergangenen Jahr um das Thema „Demokratie und Mitbestimmung“ erweitern. In der Reihe war zuvor schon Unterrichtsmaterial zu den Themen „Kooperation und Solidarität“ sowie „Was ist gerecht?“ erschienen. Weitere Publikationen sind geplant.

Unsere Aus- und Weiterbildungsbemühungen im verbandseigenen Ausbildungsinstitut gehen indes weiter. Das 2018 implementierte Weiterbildungsstudium hat sich etabliert – die Ausbildungszahlen liegen jährlich weiterhin im hohen zweistelligen Bereich. Insgesamt ist das Studium noch praxisorientierter als bisher und Theorie und Praxisanteile werden noch besser miteinander verzahnt.

Im Schuljahr 2019/20 besuchten insgesamt
66.244 Kinder an ihren Schulen den
Humanistischen Lebenskundeunterricht.



Trotz der Weiterentwicklung im Bereich Aus- und Weiterbildung stehen wir vor der Herausforderung, dem starken Zulauf in den Schulen gerecht zu werden.

Unser halbjährlich wechselndes **Fortbildungsangebot für Lehrkräfte** konnten wir auch 2019 im gewohnten Umfang anbieten. Im vergangenen Jahr haben wir insgesamt 48 Fortbildungsangebote unterbreitet. Unsere Fachberatung steht den Kolleg_innen zudem unterstützend zur Seite, wenn sie Probleme oder inhaltliche Fragen besprechen möchten. Die Fachaufsicht besucht sie regelmäßig im Unterricht, stärkt die Anbindung an unseren Verband und trägt dazu bei, die hohe Qualität des Unterrichts zu sichern.

Darüber hinaus entwickeln wir mit unseren Lehrkräften auch immer wieder neue fachliche Impulse. 2019 haben wir uns deshalb intensiv mit der **Digitalisierung unseres Unterrichtsangebotes** auseinandergesetzt. An unserem Fachtag im Dezember nahmen mehr als 100 Lehrer_innen teil und beschäftigten sich dort mit Fragen rund um Datenschutz, digitale Tools, die Nutzung von Apps, die den Unterricht unterstützen können und auch dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Unterricht. Besonders deutlich wurde in den Gesprächen der **Bedarf für eine spezifisch humanistische Position im Hinblick auf die digitale Transformation** gerade auch im Bildungsbereich: Wie kann Digitalisierung konsequent vom Menschen aus gedacht werden? **Wie kann das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung hier aktiv geschützt und vielleicht sogar ausgebaut werden?** In den kommenden Jahren werden wir uns intensiv mit diesen Fragen auseinandersetzen.

Ebenso spannend waren auch die gesellschaftlichen Themen, die im vergangenen Jahr den Humanistischen Lebenskundeunterricht dominiert haben. **So stand der Klimawandel sowohl bei den Lehrkräften als im Besonderen auch bei den Schüler_innen ganz hoch im Kurs. Einen entscheidenden Anteil daran hatte die Fridays-for-Future-Bewegung**, die viele Kinder an Berliner und Brandenburger Schulen zum Mitmachen inspirierte. Gemeinsam mit ihren Lehrkräften nahmen viele Schüler_innen des Lebenskundeunterrichts 2019 an FfF-Protestveranstaltungen teil und brachten dazu oft selbstgestaltete Plakate und Schilder mit.

Trotz der Weiterentwicklung im Bereich Aus- und Weiterbildung stehen wir vor der Herausforderung, dem starken Zulauf in den Schulen gerecht zu werden. Lehrkräfte sind nicht nur in Berlin derzeit stark nachgefragt. Wir sind hier besonders gefordert, uns als guter und sinngebender Arbeitgeber für Lehrkräfte aufzustellen.

Der Kampf um eine **angemessene Finanzierung des Humanistischen Lebenskundeunterrichts** geht indes weiter. Die Finanzierungsverhandlungen mit der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa und den Religionsgemeinschaften begannen im Januar 2019 und endeten im Herbst. Die wichtigste Forderung des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg war hier eine Angleichung der Voraussetzungen aller Weltanschau-

ungsgemeinschaften. Denn während die Kirchen aufgrund der existierenden Staatsverträge die Ausbildung von Religionslehrer_innen separat finanzieren können, müssen der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg und sein Ausbildungsinstitut **das Weiterbildungsstudium allein aus den Fördermitteln des Senats zur Finanzierung des Humanistischen Lebenskundeunterrichts und den Studiengebühren gewährleisten**. Diese Schieflage wurde auch in den Finanzierungsverhandlungen des vergangenen Jahres nicht aufgelöst. Erfreulich ist jedoch, dass die Finanzierung deutlich gesteigert wurde. Und wir bleiben zuversichtlich, faire Finanzierungsvoraussetzungen zwischen allen Weltanschauungen in den kommenden Jahren erreichen zu können.

Im Humanistischen Lebenskundeunterricht beschäftigen sich die Schüler_innen sowohl mit Themen aus ihrem Leben als auch mit gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen.



Kinder haben ein
Recht auf ein Leben
ohne Armut. Und
Bildungschancen
fangen in der Familie
und der frühesten
Kindheit an.

Humanistische Kindertagesstätten

Familien haben bei uns viele Formen und Gesichter. Mit unserer Arbeit in den humanistischen Kitas und Familienzentren möchten wir alle Eltern unterstützen – egal ob alleinerziehend, Regenbogen- oder Patchworkfamilie – unabhängig von Einkommen und (sozialer) Herkunft. Nur so können wir Chancengleichheit auch bei den Kindern gewährleisten.

In unseren inzwischen 26 humanistischen Kitas in Berlin und Brandenburg bieten wir aktuell 2.500 Entdecker_innen und Forscher_innen Raum zum entfalten und Fragen stellen. Insgesamt beschäftigen wir in diesem Bereich zurzeit rund 600 Mitarbeiter_innen. Zu uns gehören auch das Familienzentrum Felix in Marzahn-Hellersdorf und das Familienzentrum „Familie im Zentrum“ (FiZ) im Falkenhagener Feld West in Spandau. Hier finden Familien und Nachbarschaft Raum für Begegnungen, Beratung und Mitgestaltung – mit vielen bunten niedrigschwelligen Angeboten, die wir unter Beteiligung der Eltern und Kindern schaffen. So möchten wir die Familien entlasten und Vernetzung und Rückhalt im Kiez fördern.

Die Abteilung haben wir 2019 durch eine Neustrukturierung der Bereiche angepasst. Unsere pädagogischen Standards optimieren wir dabei auf regelmäßigen Klauertagen. So sorgen wir dafür, dass unsere Führungsleitlinien stetig überprüft und verbessert werden. Im Laufe des Kitajahres standen unseren Einrichtungen insgesamt

fünf Tage für Fortbildungen, interne Evaluationen und Teamtage zur Verfügung. Bei dem alljährlichen Abteilungsfest konnten sich die Kolleg_innen fern vom Arbeitsalltag austauschen.

Wir fördern ein altersübergreifendes und interkulturelles Zusammenleben, sowie das gemeinschaftliche Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderungen. So tragen wir Sorge für die Chancengleichheit aller Kinder in Bezug auf ihren Zugang zu Bildung. Besonders wichtig waren uns im diesen Jahr deswegen die **Leitlinien Partizipation und Integration/Inklusion**. Unsere Führungsteams und Referent_innen prüften wir auf diese fachlichen Schwerpunkte und bauten sie als verbindliche Grundpfeiler unseres pädagogischen Leitbildes aus. Dabei wurden wir durch Fachberatende des Verbandes unterstützt.

Die Eltern sind als Expert_innen ihrer Kinder unsere wichtigsten Partner. Wir führten daher auch in diesem Jahr interne Evaluationen als auch Elternbefragungen

durch, und entwickeln Teameinschätzungen und Elternfragebögen. Ideen, Kritik und Beschwerden der Familien betrachten wir dabei als hilfreich für die positive Entwicklung unserer Kitas. Neu überarbeitet haben wir auch den Qualitätsstandard zur **Eingewöhnung**. Denn nur wenn die Bindungsqualität des Kindes gut und gesichert ist, kann es sich auch frei explorierend in der Kita bewegen. Daher hat eine gute Eingewöhnung hohe Priorität. Wir möchten den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes gerecht werden und ihnen dabei die Möglichkeit geben, gemeinsam zu leben und zu lernen.

Zum 30-jährigen Jubiläum der **UN-Kinderrechtskonvention** haben wir 2019 verstärkten Fokus auf das Thema Kinderrechte gelegt. Die Konvention stellt für die Humanistischen Kitas eine verbindliche Grundlage ihrer Arbeit dar und ist in allen pädagogischen Standards verankert. Zu diesen Rechten gehören Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte, wie z.B. das Recht auf Bildung oder das Recht auf Partizipation. Diese besprechen wir gemeinsam mit den Kindern regelmäßig – und machen sie auch für die Eltern transparent: Ende des Jahres organisierten wir zum Beispiel mehrere Kinderrechte-Workshops. Die Ergebnisse präsentierten wir in unserer Geschäftsstelle in

**Spielend, forschend und fragend verbringen
die Kinder ihren Alltag in unseren
Humanistischen Kindertagesstätten.**





Form eine Plakatausstellung (mehr dazu ab S. 26). Denn nach wie vor gilt: Kinder haben ein Recht auf ein Leben ohne Armut. Und Bildungschancen fangen in der Familie und der frühesten Kindheit an.

Wir sind deswegen auch sehr stolz berichten zu können, dass das **Familienzentrum Felix** 2019 zum 16. **Wellcome-Standort** geworden ist. Die praktische Hilfe nach der Geburt ermöglicht es uns, frischgebackene Eltern ganz unbürokratisch im ersten Lebensjahr ihres Kindes zu unterstützen. Das Familienzentrum Felix bietet neben Familienförderung in der offenen Gruppenarbeit Krisenbegleitung rund um Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindzeit und ist gleichzeitig Kooperationspartner des Deutschen Familienverbandes, Landesverband Berlin e.V. für das Projekt „Familien in Fahrt“, wodurch zum Beispiel Ferienfahrten für Alleinerziehende angeboten werden können.

Im **Familienzentrum „Familie im Zentrum“** konnten wir dank der regen Beteiligung dieses Jahr eine zweite Krabbelgruppe für Familien eröffnen. Neben Beratungen führen wir dort ebenfalls ein Nachbarschafts- & Eltern-Kind-Café, sowie Spiele- und Bastelnachmittage durch. Besonde-

In unserer Fachschule für Sozialpädagogik werden junge Erzieher_innen ausgebildet und auf die humanistische Arbeit mit Kindern vorbereitet.

ren Wert legen wir hier auf die Integration von Geflüchteten und Migrant_innen innerhalb des Familienzentrums. Denn wir beobachten leider, dass Familien mit keinen oder schlechten Deutschkenntnissen die gesellschaftliche Teilhabe erschwert wird. Dem arbeiten wir entgegen. Sehr erfreulich war indes für uns 2019 die Erhöhung des Budgets für die Spandauer Familienzentren seitens des Senats. Auch kündigte der Senat Förderung unserer Schreibbaby-Ambulanz an. Diese können Eltern in Anspruch nehmen, die zu Hause ein Baby haben, das sich nicht beruhigen lässt. Das ist für uns ein starkes Zeichen dafür, dass auch Familienzentren in ihrer Arbeit und Wichtigkeit anerkannt werden. Für die Zukunft wünschen wir uns jedoch eine Regelfinanzierung der Familienzentren, denn nur so können Projekte langfristig geplant werden.

Unsere **Fachschule für Sozialpädagogik** besuchten im Schuljahr 2019/20 über 200 Studierende. Hier haben wir in diesem Jahr den Schwerpunkt **digitales Lernen** ausgebaut und sind mit der Lernplattform Moodle gestartet. Wir setzen dabei große Hoffnung in den **DigitalPakt**, über den auch Mittel an private Schulen gehen sollen. Im hauseigenem Lernbüro übernehmen unsere Studierenden währenddessen Verantwortung für die eigene fachliche und personelle Entwicklung. Besonders froh waren wir darüber, dass viele der Auszubildenden ihre Laufbahn in unseren humanistischen Kitas fortsetzten und wir somit sehr gut ausgebildete Erzieher_innen einstellen konnten,

die unsere humanistischen Postulate bereits kennen und leben. Dennoch waren wir auch 2019 wegen des anhaltenden Fachkräftemangels aufwendig auf der Suche nach neuem Personal – sowohl für unsere Kitas als auch die Familienzentren ist es aktuell schwierig, qualifizierte Fachkräfte zu finden und zu finanzieren.

Zudem haben wir uns auch 2019 mit der Teilnahme an verschiedenen Gremien aktiv in die politischen Diskurse eingebracht. Auf der Stadtteilkonferenz vernetzten wir uns beispielsweise auch im vergangenen Jahr mit wichtigen Akteuren im Kiez, um so niedrigschwellig und vielfältig Familien erreichen zu können. Abteilungsleiterin Britta Licht arbeitet außerdem in vielen wichtigen fachpolitischen Gremien Berlins mit. Dazu gehört der Berliner Beirat für Familienfragen, der 2019 damit begann, am neuen **Familienbericht** zu arbeiten. Weiter ist sie im Landesjugendhilfeausschuss und im Unterausschuss Kindertagesbetreuung vertreten. Am Herzen liegt uns vor allem die Bildungs- und Familienpolitik unter Einbeziehung der vielfältigen gesellschaftlichen und kulturellen Familienmodelle. „Ich sehe meine Arbeit in den Gremien als eine Herausforderung und Chance, die Familienpolitik in Berlin noch zielgruppenorientierter zu gestalten“, sagt Britta Licht zu ihrer Tätigkeit.

Wir freuen uns, dass sich das Land Berlin 2019 stark mit dem **Kitagesetz** auseinandergesetzt und mit dem Bund

gute Maßnahmen im Bereich der Verbesserung der Kindertagesbetreuung erarbeitet hat: Zum 1. August wurde das Gute-Kita-Gesetz eingeführt. Die zehn Handlungsfelder des Gesetzes sollen Eltern qualitativ und finanziell entlasten, setzen auf vielfältige pädagogische und sprachliche Bildung zur Förderung von Chancengleichheit und sehen eine größere Anerkennung und Wertschätzung von Fachpersonal vor. Das sind die Leitlinien, die wir in unseren humanistischen Kitas bereits seit Jahren verfolgen und wir begrüßen die bundesweite Anerkennung dieser Werte. Gespannt beobachteten wir daher auch die öffentlichen Diskussionen um die Anerkennung der **Kitas als Bildungseinrichtungen**. Das könnte noch mehr Wertschätzung für den Kitabereich bedeuten. Wir begrüßen daher auch, dass der Senat 2019 begann, an der Entwicklung eines **Familienfördergesetzes** zu arbeiten, an der auch Britta Licht als Vertreterin des Berliner Beirats für Familienfragen aktiv beteiligt ist. Ebenso positiv verliefen die Kostenblattverhandlungen und zudem sollen wir bei der Ausschüttung von Investitionsmitteln berücksichtigt werden. Das weckt Hoffnung, denn nach wie vor wünschen wir uns mehr Investitionen für die Ausbildung und Vergütung pädagogischer Fachkräfte und den verstärkten Ausbau von Kita-Plätzen.

„Ich sehe meine Arbeit in den Gremien als eine Herausforderung und Chance, die Familienpolitik in Berlin noch zielgruppenorientierter zu gestalten.“

BRITTA LICHT

Zentrale Dienste und Stäbe

In unserer Landesgeschäftsstelle in Berlin laufen alle Fäden zusammen. Hier werden zentrale Dienstleistungen vorgehalten und übergreifende Strategien entwickelt, die politische Arbeit umgesetzt und Belange des Mitgliederverbandes behandelt.

Die
LGBTIQ*-Community
findet bei uns im
Arbeitskreis
queer*human ein
permanentes Zuhause.

2019 war für den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg das zweite Jahr als eine der 30 anerkannten Körperschaften des öffentlichen Rechts in Berlin. Entsprechend befanden wir uns auch im vergangenen Jahr im Übergang unserer Strukturen in die neue Rechtsform. Insbesondere in steuerrechtlichen Fragen haben wir unsere Prozesse angepasst und uns noch professioneller aufgestellt.

Gleichzeitig haben wir eine Reform unserer Abteilung Zentrale Dienste beschlossen, um die stetig wachsende Organisation noch besser steuern zu können. Die Vorbereitungen dazu konnten noch 2019 abgeschlossen werden. Ab 2020 werden wir durch die Neustrukturierung der Abteilung effizienter arbeiten und zeitgleich näher an den Projekten des Verbandes sein können. Die vielen Aufgaben sollen in Zukunft noch gezielter umgesetzt und Prozesse im Verband enger begleitet werden können. Eine wichtige Rolle spielt hier auch der Umbau der Öffentlichkeitsarbeit.

Im Rahmen der Ernennung einer ersten Regionalkörperschaft waren zudem enge Abstimmungen mit den Kolleg_innen des Regionalverbandes Ostbrandenburg not-

wendig. Diese konnten wir erfolgreich zu Ende führen (mehr dazu ab S. 38) – ab Anfang 2020 ist der Humanistische Regionalverband Ostbrandenburg ebenfalls eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Trotz dieser internen Umstrukturierungen und Umsetzung zentraler Projekte konnten wir im vergangenen Jahr aber auch unserer gesellschaftspolitischen Verantwortung gerecht werden und an vielen Stellen wichtige Impulse setzen. So machten wir uns im Rahmen unseres Jahresthemas „100 Jahre Frauenwahlrecht“ immer wieder für Gleichberechtigung stark. Zum Internationalen Frauentag veröffentlichten wir [fünf Forderungen zur Beendigung der Schlechterstellung von Frauen](#). Zum Equal Pay Day forderte unsere Vizepräsidentin Daniela Trochowski gleichen Lohn für gleiche Arbeit und einen Blick darauf, „wie wir den Wert von Arbeit bemessen. Dass es bis heute vermeintlich ‚typische Frauenberufe‘ gibt, die trotz großer gesellschaftlicher Relevanz auch noch schlechter bezahlt werden, ist nicht hinnehmbar.“

Zudem setzten wir uns erneut [für eine weltoffene, tolerante Gesellschaft](#) ein. So sprach Dr. Bruno Osuch, unser

Referent für Politische Kommunikation, auf der Demo „Ein Europa für Alle – Deine Stimme gegen Nationalismus“ und brachte zum Ausdruck, dass „ein friedliches, ein einheitliches, ein tolerantes Europa“ für junge Menschen heute „zum Glück völlig selbstverständlich und normal“ sei. Unsere Vorstandsvorsitzende Katrin Raczynski wiederum sprach am Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie auf der Kundgebung des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg. Ihre Botschaft: „Es ist scheißegal, wen Du liebst!“ Beim Christopher Street Day präsentierte sich der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg mit einem eigenen Wagen und brachte so seine Solidarität mit der LGBTIQ*-Community zum Ausdruck. Diese findet bei uns zudem im Arbeitskreis queer*human ein permanentes Zuhause.

Auch beim Einsatz für flüchtende Menschen setzten wir 2019 Zeichen. So unterzeichnete der Verband mit 250 weiteren Organisationen einen offenen Brief von Pro-Asyl, in dem unter anderem eine humanere Politik und das konsequente Retten von Menschen im Mittelmeer gefordert wird.

Eine große Rolle spielte in diesem Jahr die [Veröffentlichung der Imagekampagne EINE_R VON UNS](#). Acht humanistische Botschafter_innen und Leitsprüche aus unserem Verband waren das ganze Jahr über in Berliner und Brandenburger Bars, Cafés, Restaurants, Kinoleinwänden und an Häuserwänden und U-Bahnstationen zu sehen.

Unser Verband ist auch im vergangenen Jahr deutlich gewachsen, wir zählten am 31. Dezember 2019 insgesamt [15.508 Mitglieder](#) (2018: 14.161; 2017: 13.199 Mitglieder). Der allergrößte Teil dieser sind ordentliche Mitglieder, können an Wahlen und Abstimmungen teilnehmen und sich selbst zur Wahl stellen. Nur jede_r Zehnte ist außerordentliches Mitglied.

Wir sind ein junger und wachsender Verband. Eine Vielzahl unserer Mitglieder ist in unseren Jugendverbänden, den [Jungen Humanist_innen in Berlin und Brandenburg](#) (JuHu), organisiert. Zu den jungen Mitgliedern kommt eine solide wachsende Basis an Erwachsenenmitgliedern, die sich in der Mitgliederversammlung oder bei den öffentlichen Präsidiumssitzungen an den grundlegenden Entscheidungen unseres Verbandes beteiligen können.

Weiterhin im Fokus unseres Wirkens in die Gesellschaft stand auch die [Humanistische Feierkultur](#). Unter dem Motto „Das Leben ist (d)ein Fest. Auf dem Weg zu einer humanistischen Feierkultur 2.0“ baute das Referat Kultur die Konzepte der Namens-, Hochzeits- und Trauerfeiern aus. Ausbildungsmodule sorgen zukünftig dafür, dass wir noch mehr Menschen zu Redner_innen für diverse Feier- und Gedenkanlässe ausbilden können. Hier arbeitet der Landesverband eng mit den Regionalverbänden

[Wie in jedem Jahr hisste der Verband auch 2019 während des Pride Months die Regenbogenflagge.](#)



Im Rahmen unserer Sommer-Charity konnten 18.000 Euro für das Geschwisterprojekt des Kinderhospizes Berliner Herz akquiriert werden.

in Brandenburg zusammen. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, dass Menschen das eigene Leben individuell zelebrieren und sich zugleich mit der humanistischen Vision einer offenen, humanen und lebensfreundlichen Gesellschaft verbinden. So kann die Feierkultur auch weiterhin einen wichtigen Baustein bei der Mitgliedergewinnung darstellen.

Die [Mitgliederversammlung](#) ist das oberste Gremium im Verband. Sie stellt die Richtlinien für die Arbeit des Verbandes auf und entscheidet Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, soweit die Aufgaben nicht anderen Organen vorbehalten sind. Im Geschäftsjahr 2019 wurde eine Vollversammlung organisiert. Im Dezember votierten die Mitglieder unter anderem für die Gründung der ersten Regionalkörperschaft in Brandenburg. Zudem machten sie sich für den [freien Zugang zu Informationen über Schwangerschaftsabbrüche](#) stark und forderten [die Streichung des Strafrechtsparagrafen 218](#). Eine Arbeitsgruppe wird sich zukünftig im Verband mit der Ausgestaltung einer neuen gesetzlichen Grundlage auseinandersetzen. Veränderungen wurden auch im [Fundraising](#) angestoßen. So wurde 2019 eine neue Stelle für das Fundraising in den Hospizen geschaffen, um die finanziellen Bedarfe in diesem Bereich besser zu steuern und Individual- und Großspender besser betreuen zu können. Zudem wurden neue Standards für die Arbeit im Fundraising etabliert. Auch kulturpolitisch waren wir im vergangenen Jahr aktiv und verliehen im Juli gemeinsam mit der Mecklenbur-

gischen Literaturgesellschaft e.V. den [Uwe-Johnson-Förderpreis](#). Diesjährige Preisträgerin ist die Autorin Kenah Cusanit. Zudem feierten wir erneut den Welthumanist_innentag. Dazu luden wir am 21. Juni ins Filmtheater Friedrichshain ein und befassten uns intensiv mit feministischen Themen der Gegenwart. Die Veranstaltung verdeutlichte auf beeindruckende Weise, wie weit der Weg zu tatsächlicher Gleichberechtigung auch heute noch ist.

Auch im Bereich der [Spenden und Erbschaften](#) können wir auf ein erfolgreiches Jahr 2019 zurückblicken und erneut rund 2,6 Millionen Euro einwerben. Zusätzlich flossen mehr als 70.000 Euro durch Geldauflagen von Gerichten und Staatsanwälten an uns. Im Rahmen unserer Sommer-Charity konnten 18.000 Euro für das Geschwisterprojekt des Kinderhospizes Berliner Herz akquiriert werden. Gastgeber war TV-Koch Ralf Zacherl, mit dabei waren zudem Inka Bause, Volker Wieprecht, Eva Mattes, Rammstein-Keyboarder Christian „Flake“ Lorenz, der Schauspieler Hans Brückner und die Gründerin des Kinderhospizes Christiane Edler. Darüber hinaus unterstützt die eigenständige [Humanismus Stiftung Berlin](#) unsere pädagogischen, sozialen und wohltätigen Anliegen. 2019 konnte sie gemäß ihrem Satzungszweck mehr als 15.000 Euro zugunsten unserer Projekte und Initiativen ausschütten. Beim Spendenaufruf „Wärme-Spende“ für den TagesTreff für Wohnungslose und Bedürftige in Berlin-Lichtenberg kam zudem ebenfalls ein fünfstelliger

Betrag zusammen. Dieser Aufruf läuft auch im Jahr 2020 weiter.

Tatkräftige Unterstützung erfuhren wir im vergangenen Jahr zudem von den etwa **1.200 Freiwilligen**, die uns in unseren Einrichtungen und Projekten unterstützen. Sie engagieren sich in unseren Kitas, unterstützen Kinder und Jugendliche, entlasten und beraten Menschen und Lebensgemeinschaften in Krisen oder begleiten Sterbende und ihre Angehörigen auf dem letzten Weg. Diese ehrenamtliche Unterstützung ist alles andere als selbstverständlich. Deshalb gilt allen Ehrenamtlichen in den Projekten des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg besonderer Dank!

Ab dem Jahr 2020 werden das Fundraising, die Ehrenamtsarbeit sowie die Begleitung von und Angebote für Mitglieder im Stab Engagement und Kultur gebündelt. Auch hier werden wir zukünftig noch effizienter arbeiten und neue Angebote auf den Weg bringen können.

Christiane Edler (2. v.l.), die Gründerin unseres Kinderhospizes, mit den Berliner-Herz-Botschafter_innen: Inka Bause, Flake Lorenz, Hans Brückner, Eva Mattes und Volker Wieprecht.





Lage- und Finanzbericht

Im ersten Jahr als Körperschaft des öffentlichen Rechts ging es vor allem darum, ins neue Rechtskleid zu wachsen. Dafür mussten die körperschaftsinternen Richtlinien erarbeitet und beschlossen sowie verschiedene steuerrechtliche Fragen geklärt werden. Darüber hinaus beschäftigten wir uns intensiv mit der Personalknappheit und möglichen Gegenmaßnahmen. Aus finanzieller Sicht können wir auf ein sehr solides Jahr 2019 zurückblicken. Das Bilanzvolumen lag Ende 2019 bei rund 21 Millionen Euro.

Die steuerlichen Fragen im Nachgang zur Rechtsformänderung konnten im Jahr 2019 nahezu abschließend geklärt werden. Für uns waren dies nicht nur Fragen von finanzieller oder steuerlicher Relevanz, sondern verknüpften sich stets mit der Überprüfung und Bestätigung des humanistischen Profils: Als sogenannte „Hoheitliche Bereiche“ wurden folgende unserer Tätigkeiten eingestuft: [Humanistische Lebenskunde](#), [Humanistische Kindertagesstätten](#), [Humanistische Fachschule für Sozialpädagogik](#), [Humanistischer Bestattungshain](#), [Humanistische JugendFEIER](#), [Humanistische Feierkultur](#) sowie weitere Angebote zur Weltanschauungspflege wie sie zum Beispiel im Bereich Mitglieder & Engagement vorzufinden sind. Fast alle anderen Aufgabenbereiche, die im gemeinnützigen Verein zuvor „Zweckbetriebe“ waren, sind zukünftig sogenannte (gemeinnützige) Betriebe gewerblicher Art, für die jeweils auf der Mitgliederversammlung 2019 eigene Gemeinnützigkeitssatzungen verabschiedet wurden.

Nach der Anerkennung als KdöR im Jahr 2018 stand im Laufe des Jahres 2019 die Verleihung von KdöR-Rechten

im Land Brandenburg im Juli 2019 und nachfolgend [die Integration unserer ersten Brandenburger Regionalkörperschaft, dem Regionalverband Ostbrandenburg KdöR](#), im Mittelpunkt. Diese dient uns als Blaupause für unsere weiteren Regionalverbände, mit denen Gespräche zur Integration geführt werden. Zwei Ziele verfolgen wir damit: Zum einen soll der Fusionsprozess, der im Jahr 2011 begonnen wurde, schrittweise zu Ende gebracht werden. Zum anderen sollen die neuen regionalen Körperschaften im höchstmöglichen Maß eigenverantwortlich arbeiten – auch in personeller und finanzieller Hinsicht. So werden wir den Brandenburger Realitäten gerecht. Als finanziell haftende Institution übernimmt der Landesverband jedoch eine kontrollierende Funktion.

Im Hinblick auf die wirtschaftliche Größe unserer Regionalverbände gilt es, die notwendigen Strukturen zu schaffen und somit den Dienstleistungsanforderungen gerecht zu werden. Zudem haben wir den Aufbau eines eigenen Registers beschlossen, um die damit einhergehende Komplexität in der Gremienbesetzung des Humanistischen

Verbandes Berlin-Brandenburg nachvollziehbar darzustellen.

Wie schon 2017 und 2018 forderte uns **der Fachkräftemangel** insbesondere bei den Pflege(fach)kräften, Erzieher_innen und Lebenskundelehrkräften auch 2019 heraus. Die Leasingkosten im Bereich Kita und Pflege sanken in ihrem Anteil an den Gesamtpersonalkosten gegenüber 2018 um ein Prozent von 3,3 (1.734.798 €) auf 2,3 % (1.323.924 €). Wir führen dies unter anderem auf ein inzwischen erfolgreich implementiertes und wirksames Personalmarketing zurück: Die Wahrnehmbarkeit des Humanistischen Verbandes Berlin Brandenburg als **attraktiver, familienfreundlicher und weltoffener Arbeitgeber** ist deutlich gestiegen, wir verzeichnen Bestnoten auf den entsprechenden Jobportalen. Trotzdem bleibt die Personalrekrutierung herausfordernd, auch vor dem Hintergrund nicht ausfinanzierter oder – im Vergleich zum öffentlichen Dienst – unterfinanzierter Projekte und Abteilungen.

Umso wichtiger sind die Tarifverhandlungen, die uns das ganze Jahr 2019 begleiteten. **Wir setzen uns mit Fortsetzung der Tarifverhandlungen seit Mitte 2017 für ein nach Abteilungen und Bereichen differenziertes Entgeltsystem**

Unter dem Dach unseres Verbandes gibt es Raum für unterschiedlichste Lebens- und Familiensituationen, dazu gehören auch Regenbogen- und Einzeltern-Familien.



Es ist unser Ziel, allen Beschäftigten die jeweils bestmöglichen Gehaltssteigerungen zukommen zu lassen.

ein, das die unterschiedlichen Finanzierungsmöglichkeiten würdigt und abbildet. Als großer Verband mit so unterschiedlichen Aufgabenbereichen und Finanzierungen ist für uns die Logik „einer“ Tabelle mit pauschalen Lohnaufwüchsen nicht mehr praktikabel und vor allem nicht zukunftsfähig. Zudem müssen wir feststellen, dass wir als tarifgebundener Träger vom politischen Willen, eine Annäherung an die Entgelte des öffentlichen Dienstes schrittweise nachzuvollziehen, nicht profitieren können: Zum Einen setzen die zuständigen Verwaltungen diese Absicht unterschiedlich um, zum anderen können wir aufgrund der Tarifbindung punktuelle Aufwüchse nicht an unsere Beschäftigten weiter reichen.

Erschwerend kommt in den Verhandlungen mit den Gewerkschaften GEW und ver.di hinzu, dass keinerlei Bereitschaft festzustellen ist, sich auf die zum Teil prekären Finanzierungsbedingungen von uns als Freiem Träger einzustellen. So wird von den Gewerkschaften weiterhin eine pauschale Erhöhung der Entgelte für alle Mitarbeiter_innen gefordert. Eine Forderung, die in einigen Bereichen enorme Defizite nach sich ziehen würde, während in anderen Bereichen Entgeltsteigerungen, die deutlich über der gewerkschaftlichen Forderung liegen könnten, verhindert würden. Es ist jedoch weiterhin unser Ziel, allen Beschäftigten die jeweils bestmöglichen Gehaltssteigerungen zukommen zu lassen. Diese sind jedoch unter anderem abhängig von der Refinanzierung. Zusammen-

genommen stellen all diese Kontextbedingungen eine hohe Anforderung an die finanzielle Steuerung einer großen Organisation, zumal „Personalkosten“ die für uns wichtigste gesamtverbandliche Steuerungsgröße sind.

Im Jahr 2019 wurden zudem in den Finanzierungsverhandlungen für den Bereich Humanistische Lebenskunde die Weichen für die Finanzierung ab 2020 gestellt. Wir gingen mit drei Zielen in die Verhandlungen, die die Senatsverwaltung für Kultur und Europa gleichzeitig mit den beiden Kirchen, der islamischen Föderation und uns führte. Unser Ziel war eine stärkere Orientierung an dem TV-L, die Möglichkeit einer freien Mittelverwendung im Rahmen des Zweckbindungszwecks sowie die Würdigung der tatsächlich anfallenden Kosten. Leider sahen wir die evangelische Kirche selten an unserer Seite, sodass es keinen gemeinschaftlichen Druck der Anbieter gab. Das Ergebnis ist demnach auch nicht der erhoffte ganz große Wurf. Allerdings gelang es uns, **die bisher übergroße Belastung dieser Abteilung für den Verband erheblich zu minimieren und vor allem die Steigerungen der Personalkosten erfolgreich anzupassen**. Bereits ab dem Jahr 2023 sollen die Verhandlungen erneut aufgenommen werden. Besonders hervorzuheben ist auch, dass es im Jahr 2019 gelungen ist, **eine geeignete Immobilie in Berlin-Pankow für den Aufbau einer Humanistischen Grundschule zu kaufen**. Der Immobilienkauf wird durch einen Mix von Eigen- und Fremdkapital realisiert.

Die akkumulierten Gewinne aus unserer Hotelbeteiligung werden in 2019 vorerst nicht ausgeschüttet, da hierzu noch steuerliche Fragen im Kontext der Rechtsformänderung vom e.V. zur KdöR zu klären sind.

Insgesamt ist die finanzielle Situation der KdöR, insbesondere auch vor dem Hintergrund einer neuen Finanzierungsvereinbarung Humanistischen Lebenskunde ab 2020, als stabil und solide zu kennzeichnen.

Die Kampagne EINE_R VON UNS machte uns 2019 auch im Stadtbild sichtbar.



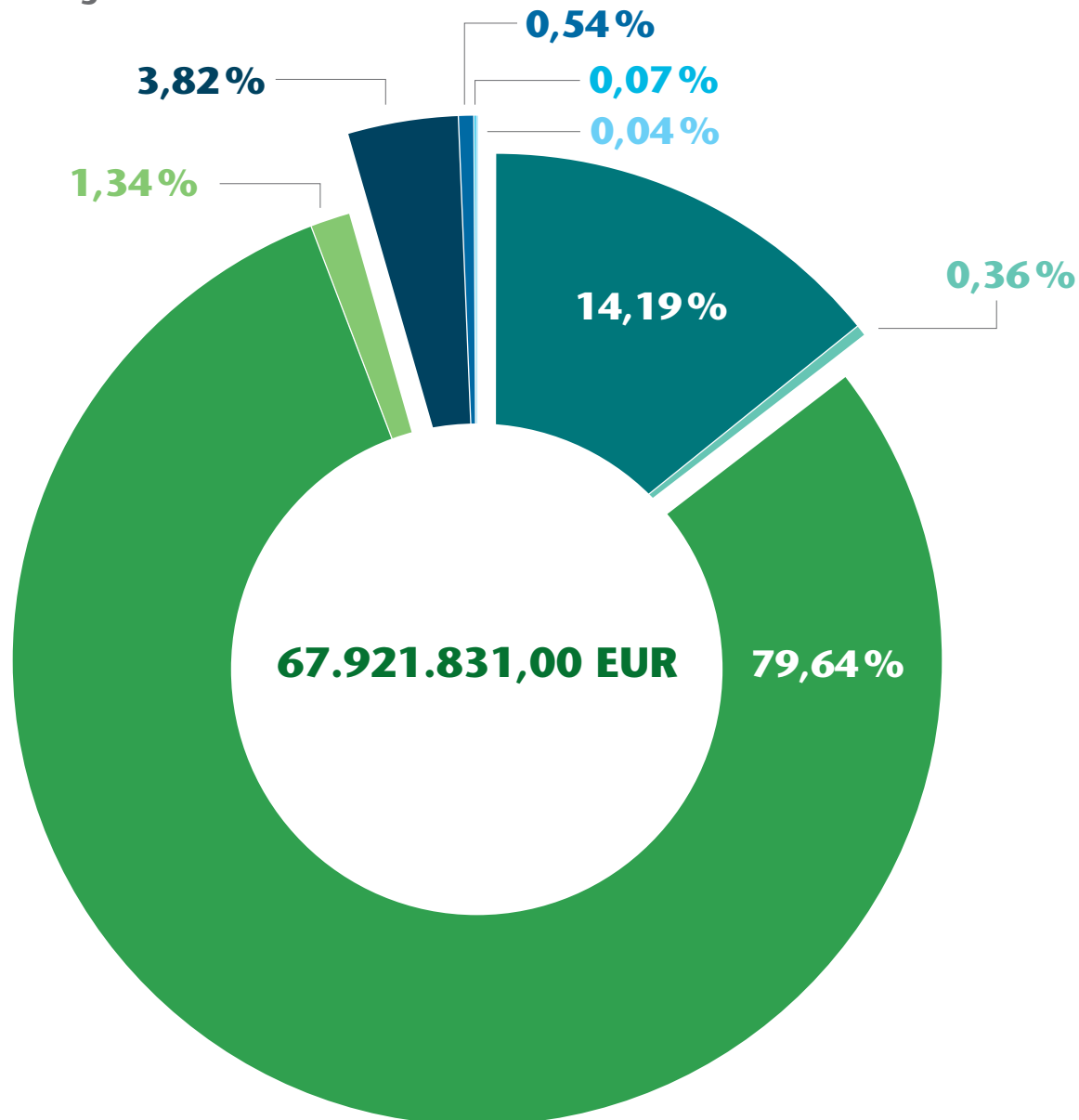
Gewinn- und Verlustrechnung

ERTRÄGE	2019	2018
Leistungserlöse davon Leistungserlöse Projekte Mitglieds- und Förderbeiträge	 9.880.474,01 EUR 9.634.792,01 EUR 245.682,00 EUR	 9.715.851,28 EUR 9.496.449,73 EUR 219.401,55 EUR
Öffentliche und private Zuwendungen davon Öffentliche Zuwendungen Zuwendungen Dritter	 55.002.961,58 EUR 54.089.761,47 EUR 913.200,11 EUR	 52.267.611,77 EUR 51.469.138,12 EUR 798.473,65 EUR
Sonstige betriebliche Erträge davon Spenden und Erbschaften Sonstige Erträge (Mieten, Bußgelder, Erstattungen etc.) Erträge aus der Auflösung von Sonderposten Zinsen und ähnliche Erträge	 3.038.395,41 EUR 2.595.449,09 EUR 366.017,03 EUR 50.024,84 EUR 26.904,45 EUR	 3.299.572,70 EUR 2.623.828,55 EUR 585.548,29 EUR 50.276,59 EUR 39.919,27 EUR
Gesamtertrag	 67.921.831,00 EUR	 65.283.035,75 EUR
Jahresergebnis		

LAGE- UND FINANZBERICHT

AUFWENDUNGEN	2019	2018
Materialaufwand und projektbezogene Leistungen	 – 2.553.440,96 EUR	 – 2.532.531,70 EUR
davon		
Materialaufwand	– 1.409.691,26 EUR	– 1.391.420,47 EUR
Projektbezogene Leistungen	– 1.143.749,70 EUR	– 1.141.111,23 EUR
Personalaufwendungen	 – 57.429.217,71 EUR	 – 53.325.850,50 EUR
davon		
Löhne und Gehälter	– 45.674.291,88 EUR	– 42.217.120,10 EUR
Sozialabgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	– 9.562.125,84 EUR	– 8.595.382,37 EUR
Honorare	– 569.752,14 EUR	– 510.405,53 EUR
Sonstige Personalaufwendungen	– 1.623.047,85 EUR	– 2.002.942,50 EUR
Grundstücks- und Raumkosten	 – 3.535.526,70 EUR	 – 3.506.580,68 EUR
Sonstige betriebliche Aufwendungen	 – 3.318.560,82 EUR	 – 3.453.247,89 EUR
Abschreibungen	 – 595.470,64 EUR	 – 589.885,22 EUR
Gesamtaufwendungen	 – 67.432.216,83 EUR	 – 63.408.095,99 EUR
.....	 489.614,17 EUR	 1.874.939,76 EUR

Erträge 2019



Leistungserlöse 9.880.474,01 EUR

davon

■ Leistungserlöse Projekte 9.634.792,01 EUR

■ Mitglieds- und Förderbeiträge 245.682,00 EUR

Öffentliche und private

Zuwendungen 55.002.961,58 EUR

davon

■ Öffentliche Zuwendungen 54.089.761,47 EUR

■ Zuwendungen Dritter 913.200,11 EUR

Sonstige betriebliche Erträge 3.038.395,41 EUR

davon

■ Spenden und Erbschaften 2.595.449,09 EUR

■ sonstige Erträge

(Mieten, Bußgelder, Erstattungen etc.) 366.017,03 EUR

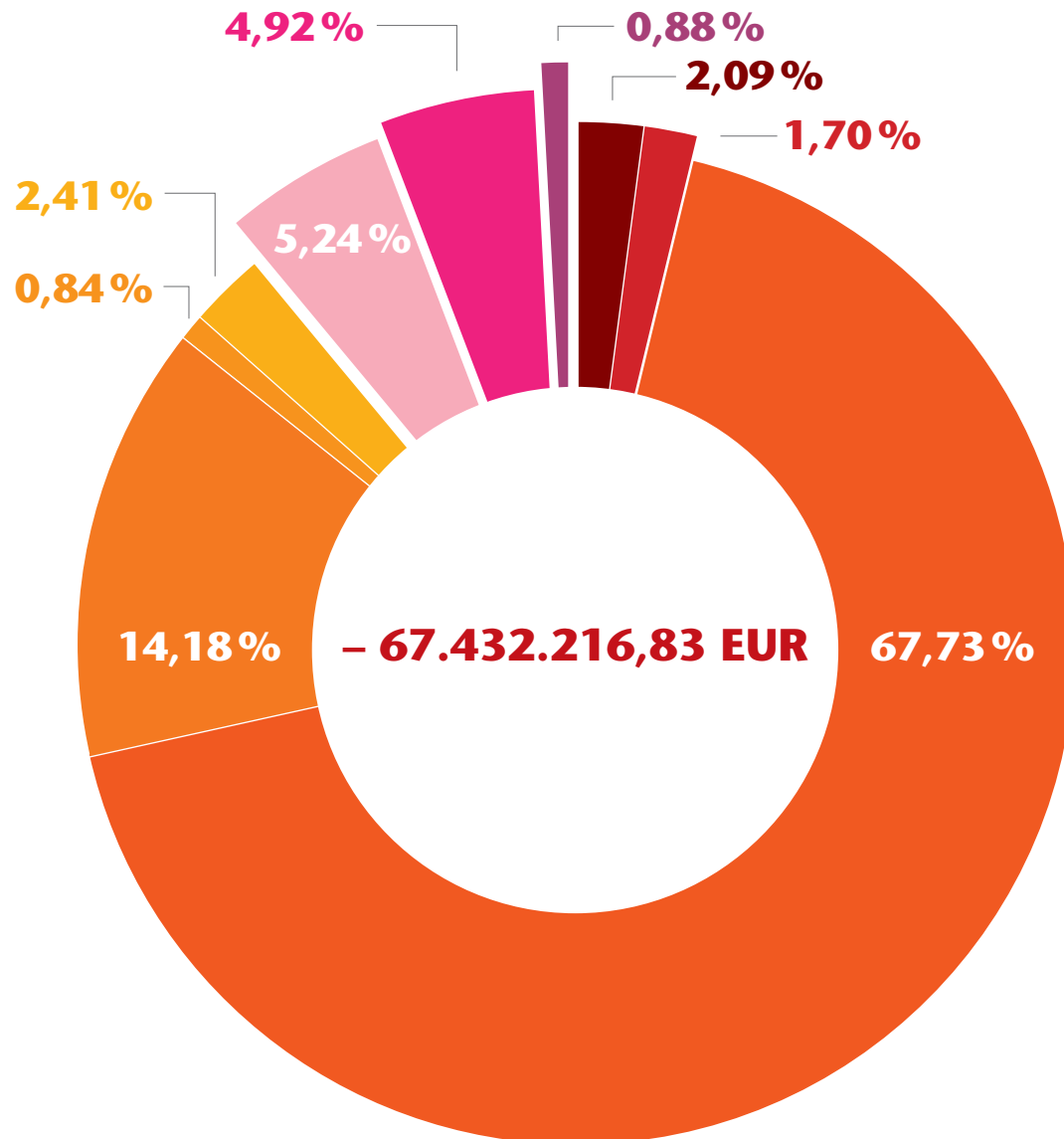
■ Erträge aus der Auflösung

von Sonderposten 50.024,84 EUR

■ Zinsen und ähnliche Erträge 26.904,45 EUR

GESAMT 67.921.831,00 EUR

Aufwendungen 2019

**Materialaufwand und****projektbezogene Leistungen** – 2.553.440,96 EUR

davon

■ Materialaufwand..... – 1.409.691,26 EUR

■ Projektbezogene Leistungen – 1.143.749,70 EUR

Personalaufwendungen..... – 57.429.217,71 EUR

davon

■ Löhne und Gehälter..... – 45.674.291,88 EUR

■ Sozialabgaben und Aufwendungen
für Altersversorgung – 9.562.125,84 EUR

■ Honorare – 569.752,14 EUR

■ Sonstige Personalaufwendungen – 1.623.047,85 EUR

Grundstücks- und**Raumkosten**..... – 3.535.526,70 EUR**Sonstige betriebliche****Aufwendungen** – 3.318.560,82 EUR**Abschreibungen****und Sonderposten** – 595.470,64 EUR**GESAMT** – 67.432.216,83 EUR

Endgültige Schlussbilanz zum 31. Dezember 2019 und Schlussbilanz zum 31. Dezember 2018

AKTIVA in EUR	2019	2018	PASSIVA in EUR	2019	2018
A Anlagevermögen			A Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			I. Stammkapital	2.760.000,00	2.760.000,00
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte	84.034,00	95.238,00	II. Rücklagen	14.504.717,73	14.015.103,56
Gesamt	84.034,00	95.238,00	III. Ergebnisvortrag		
II. Sachanlagen			1. Vortrag Vorjahre	0,00	0,00
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	13.812.057,42	3.994.816,96	2. Vortrag laufendes Jahr	0,00	0,00
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.261.666,05	1.339.083,00	Gesamt	0,00	0,00
3. Geleistete Anzahlungen auf andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	2.428,70	5.551,66	Eigenkapital Gesamt	17.264.717,73	16.775.103,56
Gesamt	15.076.152,17	5.339.451,62			
III. Finanzanlagen			B Sonderposten		
Anteile an verbundenen Unternehmen	25.000,00	25.000,00	1. Sonderposten aus öffentlichen Zuschüssen	87.867,91	97.309,57
Wertpapiere des Anlagevermögens	975.262,24	654.692,50	2. Sonderposten nichtöffentlicher Bereich	789.023,00	823.763,68
Gesamt	1.000.262,24	679.692,50	Sonderposten Gesamt	876.890,91	921.073,25
Anlagevermögen Gesamt	16.160.448,41	6.114.382,12			
B Umlaufvermögen			C Rückstellungen		
I. Vorräte	5.229,90	22.616,10	1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	0,00	0,00
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			2. Sonstige Rückstellungen	1.658.237,85	1.611.683,24
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.094.834,88	1.178.130,46	Rückstellungen Gesamt	1.658.237,85	1.611.683,24
2. Forderungen aus Zuwendungen	43.003,32	59.677,73			
3. Sonstige Vermögensgegenstände	213.451,07	197.921,70	D Verbindlichkeiten		
Gesamt	1.351.289,27	1.435.729,89	I. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5.101.708,24	668.700,83
III. Wertpapiere			II. Weitere Verbindlichkeiten		
Sonstige Wertpapiere	0,00	320.466,24	1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	623.002,91	413.289,50
Gesamt	0,00	320.466,24	2. Verbindlichkeiten aus Zuwendungen	424.147,36	531.915,64
IV. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	8.687.627,74	13.264.781,65	3. Verbindlichkeiten aus Steuern	45.928,22	7.141,37
Umlaufvermögen Gesamt	10.044.146,91	15.043.593,88	4. Sonstige Verbindlichkeiten	90.319,80	131.760,73
			Gesamt	1.183.398,29	1.048.107,24
C Rechnungsabgrenzungsposten			Verbindlichkeiten Gesamt	6.285.106,53	1.752.808,07
Rechnungsabgrenzungsposten Gesamt	30.292,43	38.573,49			
	30.292,43	38.573,49	E Rechnungsabgrenzungsposten	149.934,73	135.881,37
			Rechnungsabgrenzungsposten Gesamt	149.934,73	135.881,37
Summe Aktiva	26.234.887,75	21.196.549,49	Summe Passiva	26.234.887,75	21.196.549,49

EINE_R VON UNS WERDEN

Weil niemand allein die Welt besser machen kann.



<https://humanistisch.de/mitgliedwerden>

Form der gewünschten Mitgliedschaft

- ☐ Mitglied im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdÖR
- ☐ Ich bin Mitglied eines Regionalverbandes und möchte die kostenlose Doppelmitgliedschaft
- ☐ Mitglied im Jugendverband im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdÖR

Aufnahmeantrag

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdÖR

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon*

Geburtsdatum

Mit * gekennzeichnete Felder sind freiwillig.

Datum, Ort und Unterschrift

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Humanistischer Verband
Berlin-Brandenburg KdÖR | Mitglieder
Wallstraße 61-65
10179 Berlin
Tel.: 030 61 39 04 284
Email: mitglieder@hvd-bb.de

Mit meiner Unterschrift erkläre ich, dass mich der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg KdÖR über seine Angebote und Neuigkeiten persönlich informieren darf. Ich kann dies jederzeit auch teilweise widerrufen.

Datum, Ort und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Empfänger:

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR,
Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin

Gläubiger-Identifikationsnummer DE77HVD00000386195

Ich ermächtige den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdöR, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdöR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis:

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname, Name (Kontoinhaber_in / Zahler_in)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Zahlungsmodalitäten

☐ Jährlich

☐ Halbjährlich

Monatliche Beitragshöhe

Siehe Beitragsordnung:

<https://humanistisch.de/mitgliedwerden>

IBAN

DE _____

Datum, Ort und Unterschrift

Hier finden Sie die Vorteile einer Mitgliedschaft und unsere Beitragsordnung



<https://humanistisch.de/mitgliedwerden>

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR
Mitglieder
Wallstraße 61-65
10179 Berlin
Tel.: 030 61 39 04 284
Email: mitglieder@hvd-bb.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Humanistischer Verband Deutschlands
Landesverband Berlin-Brandenburg KdöR
Wallstraße 61-65
10179 Berlin

Telefon: 030 61 39 040

Fax: 030 61 39 04 864

E-Mail: info@hvd-bb.de

Web: www.hvd-bb.de

Präsidium:

Präsident: Jan Gabriel
Vizepräsident_innen:
Dr. Thomas Heinrichs,
Dr. Felicitas Tesch,
Daniela Trochowski

Vorstand:

Katrin Raczynski
David Driese

Redaktion:

Bereich Öffentlichkeitsarbeit & Mediengestaltung

Gestaltung:

Susanne Pobbig, www.susannepobbig.de

Fotografie:

Konstantin Börner: Titel, S. 3, S. 7, S. 10, S. 17, S. 19,
S. 21, S. 23, S. 25, S. 27, S. 28, S. 31, S. 32, S. 35,
S. 39, S. 41, S. 47, S. 48, S. 51, S. 55, S. 57, S. 59,
S. 60, S. 63, S. 65, S. 67, S. 69

Die Hoffotografen GmbH: S. 5, S. 12, S. 37

Laurina Pettke: S. 15, S. 12, S. 37, S. 43, S. 45

Solveig Schiebel: S. 53

Druck: Spree Druck Berlin GmbH

Auflage: 800 Exemplare, Berlin Dezember 2020

Facebook: www.facebook.com/hvd.bb

Twitter: www.twitter.com/hvd_bb

Youtube: www.youtube.com/hvdberlin

Softgarden: www.hvd-bb.softgarden.io

Instagram: www.instagram.com/humanist_innen

Mehr unter: www.humanistisch.de

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende einmalig oder dauerhaft unterstützen.

BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE48 1002 0500 0003 1364 67 | Bank für Sozialwirtschaft

Hier können Sie online spenden:

